

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 83. Freitag den 7. April 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 28 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Breslauer Arbeiter und das vorgeschlagene Wahlgesetz. 2) Protest des Breslauer demokratischen Vereins gegen das königl. Propositionsdekret. 3) Correspondenz aus Breslau, Grünberg, Tarnowitz. 4) Verschiedene Nachrichten.

K. Breslau, 6. April.

Zwei Punkte in der bereits gestern besprochenen Verordnung über die Vertretung Preußens am deutschen Parlamente scheinen auf den ersten Blick das höchst Auffallende und Bedenkliche derselben zu mildern, aber scheinen es auch nur, während sie in Wahrheit das Ungeeignete dieses Verfahrens noch schlagender hervorheben. Der erste dieser Punkte ist die Bestimmung, welche dem vereinigten Landtage keine andere Beschränkung für die Wahlen auflegt, als die, nur Bewohner der betreffenden Provinz zu wählen. Hierin liegt allerdings die Möglichkeit, daß die Wahl auch auf solche Männer fallen könne, welche dem vereinigten Landtage nicht angehören. Der vereinigte Landtag ist also nur als ein Wahlkolleginm zu betrachten. Die mittelbare oder indirekte Wahl hat aber an und für sich schon etwas Bedenkliches, weil der Volkswille niemals sich klar durch sie aussprechen kann. Wenn sie aber auch bei unsern Zuständen vorläufig angenommen werden muß, so müssen doch wenigstens die Urwahlen oder die Wahlen der Wahlmänner auf der breitesten Basis beruhen, um so durch die Ausdehnung der Wahlfähigkeit zu ersetzen, was der unmittelbaren Einwirkung verloren geht. Nun aber fragen wir: auf welcher Basis beruht der vereinigte Landtag? Es ist unerhört, aber es ist wahr, der vereinigte Landtag, das Wahlkollegium für unsere Vertretung am deutschen Parlamente, ist selbst schon aus indirekten Wahlen hervorgegangen. Die Stadtverordneten und Kreisversammlungen haben ihn als Wahlkollegium gewählt, die Urwahlen aber für diese Wahlkollegien ruhen so wenig auf breiter volksthümlicher Basis, daß das Recht zur sogenannten Standschaft noch im vereinigten Ausschusse nicht als ein Staatsbürgerrecht, sondern als ein Vorzugsrecht, d. h. als ein Privilegium bezeichnet werden konnte. Nun verfolge man einmal die für die Wahlen unserer Volksvertreter am Bundes-Parlament beliebte Stufenfolge.

Einige privilegirte Stände wählen Wahlversammlungen, die Gesammtheit des Volkes hat dabei gar nichts zu thun, die aus dieser äußerst beschränkten Wahl hervorgegangenen Versammlungen wählen die Deputirten, und zwar noch nicht zu dem vereinigten Landtage, sondern zu den Provinzial-Landtagen. Diese Mitglieder der Provinzial-Landtage werden ohne Weiteres zum vereinigten Landtage berufen, wozu sie streng genommen schon kein Mandat hatten, da sie nur zur Vertretung der Provinzial-Interessen gewählt waren, und dieser Landtag nun soll die Vertreter des preußischen Volkes am deutschen Parlament wählen. Diese Vertreter gehen also nicht etwa blos einfach aus indirekten Wahlen hervor, nein, durch eine vierfache Stufenreihe hindurch hat der Volkswille zu dringen, vier Läuterungsfeuer hat er zu bestehen, ehe er bis in das deutsche Parlament dringt, und schon auf der ersten Stufe hat der Volkswille nichts zu sagen gehabt, schon auf der ersten Stufe haben nur privilegirte Stände ihren Willen geltend machen können, und selbst diese privilegirten Stände, die ungeheure Minderzahl des Volkes, haben die Wahlen zu einer Zeit vorgenommen, wo nicht einmal an die Epoche des vereinigten Landtages, viel weniger an den ungeheuern, alle Geister bewegenden, alle Verhältnisse umwandelnden Umschwung der neuesten Zeit gedacht werden konnte. Und die aus diesen ersten, in einem von dem gegenwärtigen total entgegengesetzten Geiste und unter jetzt völlig abgestorbenen Verhältnissen von einer kleinen Minorität der Bevölkerung vorgenommenen Wahlen durch eine Reihe von Zwischenstufen hervorgegangenen Männer wagt man Vertreter des preußischen Volkes zu nennen, wagt man in das Bundesparlament zu schicken, damit sie eine Verfassung begründen, welche ganz und gar dem Geist der neuesten Zeit ihren Ursprung verdankt, eine Verfassung, an welche zu denken in der Zeit, in welcher der vereinigte Landtag entstand, noch ein Verbrechen war? Die Behauptung der französischen Charte, daß die von 200,000 Wahlmännern gewählte Kammer das Land sei, eine Behauptung, welche in ihrer Consequenz alle Zustände Frankreichs umgestürzt und die Republik herbeigeführt hat, diese Behauptung war eine hohe Wahrheit im Vergleich zu der ungeheuren Ironie, nach welcher 123 von unserm vereinigten Landtage gewählte Männer, das preußische Volk vertreten.

Wir protestiren wiederholt gegen die Wahl dieser Männer. Der Landtag hat auch nicht den Schein eines Rechtes zur Vornahme dieser Wahlen, dieser Act wäre die unerhörteste Ueberschreitung seiner Befugnisse. Der Landtag hat kein materielles Recht zur Vornahme dieser Wahlen, weil er nicht das Volk vertritt, weil er nicht aus dem Geiste der Gegenwart hervorgegangen ist, weil er auf Privilegien beruht, die — wenn wir nicht Alles, Alles vergessen wollen, was in den letzten Wochen geschehen ist — fallen oder zum allerwenigsten eng beschränkt werden müssen. Der Landtag hat auch kein formelles Recht zur Vornahme dieser Wahlen. Will man die neueste Geschichte ganz ignoriren, will man sogar anerkennen, daß der Landtag gegenwärtig formell das preußische Volk vertrete, will man seinen Befugnissen als formellem Vertreter des Volkes die unbeschränkteste Ausdehnung geben, so ist doch zweifellos sein Mandat auf das Provinzial-Landtage und höchstens auf den vereinigten Landtag in Preußen beschränkt. Aber wer in aller Welt hat ihm das Mandat gegeben, das preußische Volk als einen Theil des deutschen Volkes am deutschen Parlament zu vertreten oder diese Vertretung zu besorgen.

Es ist unmöglich, daß das preußische Volk diese Vertretung anerkenne, es ist unmöglich, daß das deutsche Parlament diese Männer in die deutsche Volksvertretung aufnehme. Das preußische, das deutsche Volk muß dagegen protestiren.

Ein zweiter Punkt, welcher die beabsichtigte Maaßregel scheinbar rechtfertigen soll, ist die Bemerkung: „es sei mit mehreren deutschen Staaten die Verabredung getroffen worden, daß die zur deutschen National-Vertretung abzuordnenden Repräsentanten durch die bestehenden Ständekammern gewählt werden sollen."

„Es ist die Verabredung getroffen worden!" Wer hat denn diese Verabredung getroffen? Dem preußischen Volke ist davon nichts, gar nichts bekannt geworden und wir hatten doch geglaubt, daß durch die neuesten Ereignisse das preußische Volk sich wenigstens das Recht erworben habe, in der wichtigsten Lebensfrage seiner Zukunft ein Wort mitzusprechen. Wir hatten doch geglaubt (und Proklamationen von verschiedenen Seiten in der Stunde der Gefahr ließen, hatten uns in diesem Glauben bestärkt), daß die deutsche Nationalvertretung eine volksthümliche sein solle.

„Es ist die Verabredung getroffen worden!" Wann ist sie denn getroffen worden? Ist sie von dem gefallenen Ministerium unter dem zerfallenen System getroffen worden? dann sollten wir doch meinen, daß mit dem Fall der Regierung, mit dem Fall des Systems auch die Verabredung zerfallen sein müßte, welche ganz den Geist der alten Regierung und des alten Systems athmet. Wir sind nicht der Ansicht, daß mit der Revolution auch vollständig tabula rasa gemacht worden sei, aber das glauben wir doch, daß Maßregeln, welche ganz im Sinne des Systems getroffen wurden, zu dessen Sturz die Revolution gemacht worden ist, mit dem System nun endlich auch nichtig geworden sind. Oder haben die neuen Minister diese Verabredung getroffen? Wenn das ist, so schweigen wir, so bekennen wir, uns in einem totalen Irrthum befunden zu haben, als wir glaubten, es sei in Preußen etwas geschehen. Wir haben einen Straßenkrawall gehabt, das ganze Land hat eine Faschingskomödie aufgeführt. Jetzt sind wir in den Fasten, die grimmigen Freiheitsmasken sind abgelegt und der gute ehrliche deutsche Michel legt sich müde nieder, um den kurzen Rausch auszuschlafen.

Aber noch glauben wir, daß etwas geschehen ist, und so lange wir dies glauben, werden wir uns durch keine „Verabredungen mit einigen deutschen Staaten" hindern lassen, zu protestiren gegen die merkwürdige Art von Volksvertretung, welche man als Schatten des preußischen Volkes nach Frankfurt schicken will.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Erste Sitzung des vereinigten Landtages.

(2. April.)

(Schluß des stenographischen Berichtes.)*)

Marschall: Da sich Niemand weiter ums Wort meldet, kommen wir zur Abstimmung. Die Frage heißt also:

ob die Versammlung beschließt, den vorgelesenen Entwurf der Adresse anzunehmen?

Diejenigen, welche die Frage bejahen, die der Adresse beistimmen, werden das durch Aufstehen zu erkennen geben.

(Der größte Theil der Versammlung erhebt sich.)

Die Adresse ist beinahe einstimmig angenommen. Das Einzige, was noch übrig bleibt, ist, daß die Versammlung sich darüber entscheide, ob sie den Gesetzentwurf über die Wahlen zur nächsten Versammlung, der uns heute vorgelegt ist, in getrennten oder ungetrennten Kurien zu berathen beabsichtigt, und ehe die Meinung der Versammlung darüber vernommen wird, ob es der Wunsch sei, in vereinigter Kurie über den Gesetzvorschlag zu berathen, ist es zweckmäßig, daß ich mich an den Herrn Landtags-Kommissar mit der Frage wende: ob er von Seiten der Regierung ermächtigt ist, darüber eine Auskunft zu geben, ob in formeller Hinsicht ein Bedenken obwaltet, oder ob ein solches nicht besteht?

Landtags-Kommissar: Ich kann darauf antworten, daß Sr. Majestät dem Könige das Verlangen, in vereinigter Versammlung zu berathen, als ein Zeichen des Wunsches der Einhelligkeit nur willkommen sein würde. Wir waren aufmerksam gemacht, daß ein solcher Antag gestellt, ein solcher Wunsch geäußert werden würde, und haben die Ermächtigung, zu erklären, daß für diesen Fall Se. Majestät der König die Genehmigung zu einer ungetrennten Berathung der vorliegenden Propositionen ertheilen würde.

Marschall: Da also nach der Erklärung des Herrn Landtags-Kommissars kein Hinderniß besteht, so ist es an

*) Durch die Kabinets-Ordre vom 1. April ist die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen zugelassen worden und in Folge dessen sind wir durch Vermittelung unserer Berliner Korrespondenten in den Stand gesetzt, ein Resumé der Discussion früher zu bringen, als die stenographischen Berichte der Allg. Pr. Zeitung hier eintreffen. Wir werden uns daher auf diese brieflichen Mittheilungen beschränken, um so mehr als der gegenwärtige Landtag bei seiner zweideutigen Stellung nur ein getheiltes Interesse in Anspruch nehmen kann.

Die Verleger.

der Zeit, die Ansicht der hohen Versammlung zu vernehmen, ob es ihr Wunsch ist, das Gesetz in vereinigter Kurie zu berathen, und wenn sich Niemand über diese Frage um das Wort meldet, so kommen wir alsbald zur Abstimmung.

Abgeordn. Frhr. von Vincke: Ich werde weniger über die Frage selbst sprechen, weil, wie ich vernommen habe, es ziemlich der allgemeine Wunsch ist, daß zur Abkürzung der Zeit und zur Beseitigung eines Mechanismus, der uns bei unserer vorigjährigen Versammlung sehr genirt hat, die Berathung in vereinigten Kurien erfolgen möge; denn man mag noch so sehr von den Vorzügen des Zweikammersystems durchdrungen sein, wie ich es gleichfalls bin, so finde ich doch diese Vorzüge bei der Einrichtung unserer Kurien nicht, die eigentlich nur neben einander hergehen, ohne daß die eine Notiz nimmt von dem, was die andere beschlossen hat; es scheint mir daher im Interesse der Sache und der hohen Versammlung zu liegen, daß wir in vereinten Kurien berathen, wie wir es auch schon früher in vielen Fällen mit Nutzen gethan haben. Ich glaube aber, wenn jetzt darüber zur Abstimmung geschritten werden soll, ob es der Wunsch der Versammlung ist, die Berathung in den vereinigten Kurien vorzunehmen, daß dies dann doch immer eine Abänderung des Patents vom 3. Februar in sich schließt, welches nur in Fällen, wo es sich um Anleihen oder Steuern handelt, eine Berathung in vereinigten Kurien zuläßt, und da es gewiß der Wunsch der Versammlung ist, sich immer auf dem Rechtsboden zu bewegen, wie sie das seither gethan hat, so müssen wir uns den bestehenden Vorschriften anschließen, wonach jenes Gesetz nur nach eingeholtem Beirath jeder Kurie durch den Willen Sr. Majestät des Königs abgeändert werden kann. Daß seitens Sr. Majestät dem nichts entgegenstehen würde, haben wir soeben von dem Herrn Landtags-Kommissar vernommen, und es kommt daher nun nur noch darauf an, daß jede Kurie einzeln darüber ihren besonderen Beirath ertheile. Se. Durchlaucht möge also belieben, die Ansicht jeder Kurie darüber für sich zu vernehmen.

Marschall: Es wird dies zu erreichen sein, ohne daß beide Kurien sich trennen. Es können in jeder Kurie die Stimmen gezählt werden, und es würde ein Resultat in der leichtesten Weise herbeizuführen sein. Wenn von keiner Seite ein Widerspruch dagegen erhoben wird, so kommen wir zur Abstimmung. Ich bitte also diejenigen, welche das Gesetz in ungetrennter Kurie zu berathen wünschen, dies durch das gewöhnliche Zeichen des Aufstehens zu erkennen zu geben.

(Dies geschieht.)

In der Kurie der drei Stände ist die Majorität fast einstimmig.

Abgeordn. von Thadden-Trieglaff: Ich gehöre zur Minorität.

Marschall: Die Herren-Kurie ist ganz einstimmig; das Resultat ist, daß die Berathung in ungetrennter Kurie stattfinden wird. — Ich habe zu bemerken, daß die stenographischen Arbeiten schon heute von 6 Uhr an zur Durchsicht aufgelegt werden. — Für die heutige Sitzung liegt nur noch vor, daß ich die Mitglieder bezeichne, welche der Abtheilung zur Berichts-Erstattung über das Wahlgesetz zutreten. Es sind: Graf von Arnim als Vorsitzender, von Keltsch, von Saucken, Riebold, von Raven, Milde, von Rothbares, Hessenland, Grabow, Bertram, Danzmann, von Friewen, von Vincke, Brasser, von Brodowski, Braun, von Beckerath und Lentzig.

Die Zeit der nächsten Sitzung kann heute noch nicht angegeben werden.

Abgeordn. Milde: Wenn Ew. Durchlaucht mit der Ernennung des vorhin bestimmten Ausschusses demselben die Begutachtung über das Wahlgesetz überwiesen, so liegt doch noch eine andere Proposition von großer Wichtigkeit vor, und ich frage, ob nicht gleichzeitig zur Abkürzung und Zeitersparniß es gerathen wäre, eine Kommission über den Entwurf einer Verordnung über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung zu ernennen. Das königl. Propositions-Dekret sagt nämlich (indem er liest):

„Die Versammlung, welche auf Grund des Unseren getreuen Ständen heute zur Erörterung im Entwurfe vorgelegten Wahlgesetzes einberufen werden soll, ist dazu bestimmt, sich mit Uns über Inhalt und Form der Unserem Volke verheißenen freien Verfassung zu vereinbaren."

Ferner heißt es:

„Wir wollen aber schon jetzt einige Grundlagen dieser Verfassung kundgeben, und haben deshalb anliegende Verordnung entwerfen lassen, worüber Wir dem Gutachten Unserer getreuen Stände baldigst entgegensehen."

Ich glaube, es wird daher die Nothwendigkeit eintreten, daß eine zweite Kommission ernannt werde, die sich gleichzeitig mit dem Bericht über diese Propositionen beschäftige, und wir somit in den Stand gesetzt werden, baldigst unsre Geschäfte zu erledigen, was ich eben so sehr in unserem, als des Landes Interesse wünsche. Ich schlage vor, diese zweite Kommission zu ernennen.

Marschall: Mir ist die Absicht der Regierung, noch einen zweiten Entwurf vorzulegen, vor so kurzer Zeit bekannt geworden, daß ich mich mit den Marschällen über die Bildung einer solchen Kommission nicht verständigen konnte; ich werde dies alsbald thun und in nächster Sitzung davon Anzeige machen können.

Staats-Minister Graf von Schwerin: Würden Ew. Durchlaucht es nicht angemessen finden, derselben Kommission auch dies Geschäft zu übertragen?

Marschall: Ich habe nichts dagegen und glaube, daß die Kommission im Stande sein wird, die Arbeiten in kurzer Zeit zu erledigen.

Abgeordn. von Rochow: Ich bin der Meinung, daß wir Marschälle alle zusammentreten und unsere Meinung abgeben. Ich stimme dafür, daß eine zweite Kommission gebildet wird, denn dies ist bei der Verschiedenheit der Vorlagen nothwendig.

Marschall: Die Sitzung ist so lange ausgesetzt, bis ich mich mit den Provinzial-Landtagsmarschällen über die Zusammensetzung der Abtheilung verständigt haben werde.

(Nachdem sich die Provinzial-Landtagsmarschälle über die Zusammensstzung der zweiten Kommission berathen haben.)

Die Abgeordneten, welche ich ersuche, der Kommission beizutreten, sind folgende: Fürst Hohenlohe, Graf Dyhrn, von Platen, Sperling, Tyanowsky, Hausleutner, v. Werdeck, Möves, Holzbrink, von Pogrell, von Mylius, Lensing, Schwink, Michaelis, Graf Helldorf, Dorenberg.

Ich zweifle nicht, daß es den Abtheilungen möglich sein wird, ihre Arbeiten so zu fördern, daß schon übermorgen die nächste Sitzung stattfinden kann.

(Viele Stimmen: Morgen.)

Es ist doch erforderlich, den Abtheilungen so viel Zeit zu gönnen, als sie nöthig haben werden.

(Viele Stimmen: Uebermorgen. Mehrere Stimmen: Morgen.)

Die nächste Sißung wird also übermorgen 10 Uhr stattfinden, und die jetzige ist zu schließen.

Graf Arnim: Ich bitte die Mitglieder der Abtheilung zur Berathung des Wahlgesetzes sich heute hier um 7 Uhr in der Bildergallerie einfinden zu wollen.

Prinz Hohenlohe: Auch ich bitte die Mitglieder der anderen Abtheilung, hier sich um 7 Uhr zu versammeln.

(Schluß der Sitzung nach 3 Uhr.)

Z **Berlin**, 5. April. In der heutigen dritten Sitzung des verein. Landtags nahm nach Verlesung des Protokolls zuerst der Minister v. Auerswald das Wort, um auf die gestrigen Interpellationen über die inneren Zustände des Landes zu antworten. Der Redner äußerte: das Ministerium habe von den Provinzialbehörden Berichte über die Zustände, so wie Anträge auf Abhülfe vorhandener Uebelstände erhalten. Sowohl von Seiten der Provinzialbehörden als des Ministeriums seien Maßregeln ergriffen, der Anarchie zu we ren. Ueberall, wo militärische Hülfe gefordert worden, sei sie gewährt, indem das militärische Einschreiten von dem Ermessen der Civilautoritäten abhängig gemacht worden. Eben so sei an die Justizbehörden verfügt, schleunig einzuschreiten und zu verfahren, um die Herrschaft des Gesetzes und der Ordnung aufrecht zu erhalten. Jede Pflichtvergessenheit, jeder Mangel an Energie und Umsicht werde in dieser Zeit bei den Beamten doppelt strenge geahndet. Wo Unruhen durch bestehende Uebel und Lasten, wie Verpflichtungen gegen die Grundherren hervorgerufen, da seien zum Theil provisorische Maßregeln ergriffen worden. Um die Angelegenheiten im gesetzlichen Wege dauernd zu ordnen, liege eine Regulirung und Einigung im beiderseitigen Interesse. Was die aus Mangel an Arbeit entstandenen Unruhen betreffe, so sei es die vornehmste Sorge der Regierung, das Uebel an seinen Wurzeln zu erfassen; doch müsse man hier mit der größten Behutsamkeit verfahren, um nicht Wünsche und Ansprüche zu erwecken, die kein Staat zu befriedigen im Stande sei. — Ueber die Maßregeln zur Hebung der Arbeitslosigkeit fügte der Minister Hansemann diesen mit großer Genugthuung aufgenommenen Erklärungen noch hinzu, daß vorwiegend zum Besten der arbeitenden Klassen eine Menge Bauten unternommen, so wie die Maßregeln wegen der Mahlsteuer und der Discontobanken eingetreten seien. Diese Mittel müßten vermehrt werden, um das Vertrauen herzustellen. Erst das Bewußtsein, daß Mittel genug vorhanden, um den Uebelständen zu steuern, könne die thörichte Furcht der Aengstlichen verscheuchen. Die Regierung werde allen Schwierigkeiten gewachsen sein, wenn sie Unterstützung bei den Vertretern des Landes finde. **Das Hauptübel sei für den Augenblick, daß die Nation sich noch nicht an den Gebrauch d r Freiheit gewöhnt habe, indem sie nach langer Bevormundung plötzlich zu einer Zeit in den Genuß der Freiheit gesetzt worden, wo alle Uebel an das Licht der Oeffentlichkeit getreten seien und eine schnelle Lösung verlangten.** Aber wie lebhaft auch die Forderungen von allen Seiten aufträten, die Regierung hege zu Allen das Vertrauen, daß eine kurze Erfahrung Jeden überzeugen werde, wie die Freiheit ohne Ordnung nicht bestehen könne. — Zur näheren Aufklärung über die militärischen Maßregeln fügte der Gen. Reyher noch hinzu: die commandirenden Generale in den Provinzen seien angewiesen, auf Erfordern stets unverweilt Truppen zur Herstellung oder Aufrechterhaltung der Ruhe zu entsenden, und nöthigenfalls zu diesem Dienste auch die Landwehr einzuberufen. — Der Abg. v. Bismark-Schönhausen vermißte in den Erklärungen der Minister Aufschlüsse über die Zustände der Provinz Posen, und verlangte namentlich zu wissen, welches die eigentliche Idee und das Ziel der den Polen verheißenen nationalen Reorganisation des Großherzogthums sei. Hierauf erklärte der Minister v. Auerswald, **die ganze Tendenz der verheißenen Reorganisation gehe dahin, die früher den polnischen Unterthanen des Königs gemachten Zusicherungen vollständig zu erfüllen, wobei dies festgehalten werden müsse, daß gleich wie die polnische so auch die deutsche Nationalität der Bevölkerung des Großherzogthums Posen und deren Interessen in jeder Beziehung aufrecht erhalten und geschützt werden sollten.** — Der Abg. von Kraszcewski kann nicht begreifen, **wie das Ministerium so befriedigende Nachrichten aus Posen erhalten könne, während er und seine Kollegen Nachrichten erhielten, welche stündlich trauriger lauteten. Die deutschen Behörden** nähmen gegen die Polen mehr und mehr eine Stellung ein, von der es scheine, daß man die Polen reizen und sie zum **blutigen Kampfe** herausfordern wolle. So sei ganz neuerdings in der Provinz das **Standrecht** proklamirt und die **Festung in Belagerungszustand** erklärt worden. Die Polen aber wollten Frieden mit den Deutschen und bemüheten sich auf alle Weise, ein gutes Einvernehmen aufrecht zu erhalten. Auch den Deutschen sei dieser Friede nothwendig. **Polen sei die natürliche Schutzwehr Deutschlands gegen die Barbarei des Ostens.** Die noch keineswegs vollendete politische Wiedergeburt Deutschlands bedürfe eines Freundes als Nachbar, und dieser Freund sei Polen. Zu seiner Kräftigung und Wiedergeburt müsse Deutschland die Hand bieten. Dies geschehe aber nicht, wenn die Behörden Maßregeln ins Werk setzten, welche mit der in der Reorganisationsangelegenheit ausgesprochenen königl. Willensmeinung in direktem Widerspruch ständen. — Hierauf erwiderte der Minister v. Auerswald: **die Maßregeln der Behörden seien leider durch Ausschreitungen polnischerseits hervorgerufen.** Ob dieselben in jedem Falle angemessen und gerechtfertigt seien, bleibe Sache der genauesten Detailkenntniß. Um aber einen Begriff davon zu geben, was in Posen vorgekommen, müsse er bemerken, daß **Aufreizungen zur Steuerverweigerung eingetreten und die Landeszeichen geändert seien.** — Ebenso bemerkte der Gen. v. Reyher: **gestern habe er durch eine Depesche erfahren, daß Posen in Belagerungszustand erklärt worden. Der kommandirende General** habe sich stets in allen seinen Berichten für die möglichste Milde und Geduld ausgesprochen, aber **derselbe sei durch Gewaltthätigkeiten der Polen zu diesen Schritten getrieben worden. Die Polen hätten preußische Adler abgerissen, preußische Behörden abgesetzt und in Posen sogar Truppen organisirt. Uebrigens habe er dem General geschrieben, wenn irgend möglich, die getroffene Maßregel wieder aufzuheben. — Mit großer Energie und unter dem donnernden Beifall der Versammlung setzte der Ministerpräsident noch hinzu: der Redner aus Posen habe nicht in einer Weise gesprochen, um deutsche Sympathien zu gewinnen. Die Polen sollten aber bedenken, daß sie unwiederbringlich verloren seien, wenn sie nicht die deutschen Sympathien auf ihrer Seite hätten.** — Nachdem noch der Abg. Krause sich dafür ausgesprochen, **daß so bald wie möglich in Schlesien noch die Reste des Feudalwesens aufgehoben und hier die Gesetzgebung von 1807—1811 in ihrer vollen Consequenz zur Ausführung gebracht würde,** ging die Versammlung zur **Tagesordnung**, nämlich zur **Berathung des Wahlgesetzes über.** Der Abg. v. Vincke trug als Referent **das Abtheilungsgutachten vor,** aus welchem wir die Einleitung mittheilen: „Die Abtheilung hat zuvörderst die Aufgabe der auf Grund des Wahlgesetzes zu berufenden Versammlung, nach Maßgabe der allerhöchsten Botschaft, sich klar zu machen gesucht. Sie erklärt sich mit dem Grundsatze einverstanden, daß die Vereinbarung der künftigen Reichsverfassung einer aus dem gesammten Volke auf möglichst breiter Grundlage zu berufenden Versammlung anvertraut werde. Andere Befugnisse sind nach Inhalt der Botschaft für diese Versammlung nicht in Aussicht gestellt worden. — Es ist darin nur angedeutet worden und die vereinigten Kurien haben sich in der Adresse dieser Voraussetzung angeschlossen — daß der vereinigte Landtag zum letzten Male in der bisherigen Gestaltung versammelt sein wird. — Ueber die Befugnisse, welche die künftige Reichsverfassung den Organen des Landes beilegen wird, wird erst die Vereinbarung der Krone mit der Verfassungs-Versammlung entscheiden. Diese Verfassungs-Versammlung würde also an sich keine anderen Rechte als eben nur das der Mitwirkung bei Vereinbarung der künftigen Verfassung besitzen, falls ihr solche nicht auf verfassungsmäßigem Wege vorher eingeräumt worden. — Es erscheint aber unbedingt erforderlich, daß es in der Uebergangsperiode vom Schlusse des zweiten vereinigten Landtages bis zur Versammlung der nach der künftigen Verfassung neu zu bildenden Organe des Landes nicht an einem gesetzmäßigen Körper fehle, welcher die seitherigen Befugnisse des vereinigten Landtages, namentlich Bewilligung von Staatsanleihen und Zustimmung zu Veränderungen in der Steuergesetzgebung, auszuüben berufen ist. Der vereinigte Landtag würde die Rechte der Staatsgläubiger beeinträchtigen, den Staatscredit gefährden, vor Allem aber die Rechte des Volks, deren Wahrung ihm zur Zeit noch anvertraut ist, preisgeben, wenn er diese Frage ungelöst ließe, und so der Krone die unermeßliche Verlegenheit bereiten wollte, im etwaigen Drange der Umstände den Rechtsboden aufgeben, und sich selbst Befugnisse beilegen zu müssen, die sie verfassungsmäßig nicht besitzt. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeit bieten nur zwei Auswege sich dar, entweder 1) dem vereinigten Landtage bis zur Bildung der künftigen Landesorgane die seitherigen Befugnisse zu belassen, und ihn vorkommenden Falls zur Ausübung derselben zu versammeln; oder

2) der für die Vereinbarung der künftigen Reichsverfassung zu berufenden Versammlung die seitherigen Befugnisse des vereinigten Landtages im Einverständnisse mit der Krone zu übertragen. — Der ersten Alternative steht entgegen: 1) daß das gleichzeitige Bestehen zweier Vertretungen neben einander — des vereinigten Landtages und der Verfassungs-Versammlung — leicht zu Reibungen und Konflikten und in Folge dessen zu einer Rechtsungewißheit führen könnte, die in kritischen Perioden, wie die gegenwärtige, vor allem Andern zu vermeiden ist. 2) Daß es einen innern Widerspruch verrathen würde, wenn der Versammlung, welche eben berufen wird, um das Vertrauen des Volkes auf der breitesten Grundlage zu repräsentiren, von der seitherigen Vertretung des Landes mit einem scheinbaren Mißtrauen entgegengetreten werden sollte. — Die Abtheilung ist daher einstimmig der Ansicht, daß der zweiten Alternative entschieden der Vorzug gebührt, und beantragt, zur Abschneidung aller Zweifel, den Erlaß einer transitorischen Bestimmung des Inhalts: die Versammlung ist dazu berufen, die Staats-Verfassung durch Vereinbarung mit der Krone festzustellen, und die seitherigen reichsständischen Befugnisse namentlich in Bezug auf die Bewilligung von Steuern und Staatsanleihen für die Dauer ihrer Versammlung interimistisch auszuüben. **Auf den Antrag der Abtheilung erklärte sich die Versammlung zunächst competent, sowohl das Wahlgesetz zu berathen, als auch die reichsständischen Befugnisse in Betreff von Steuern und Anleihen auszuüben.** Dann wandte sich die Erörterung zu **§ 1 des Entwurfs, welcher lautet:** „Jeder heimathsberechtigte Preusse, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, ist in der Gemeinde, worin er seit Jahresfrist seinen ordentlichen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler, in sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln, Armen-Unterstützungen oder ohne eigenen Hausstand in einem dienenden Verhältnisse Lohn und Kost bezieht.“ Die Abtheilung hatte bei diesem Paragraph im Sinne der Erweiterung des Wahlrechts mehrere **Abänderungsvorschläge** gemacht. Zunächst sollte die Aberkennung der bürgerlichen Rechte nur durch rechtskräftigen Richterspruch erfolgt sein; dann sollten statt der Jahresfrist 6 Monate genügen; ferner sollte statt „seinen ordentlichen Wohnsitz“ gesagt werden: „seinen Wohnsitz oder Aufenthalt;“ endlich sollten die letzten Worte von „ohne“ an, gänzlich als zu beschränkend, wegfallen. Diese Anträge wurden namentlich von den Abgeordneten Schmidt, Heyer und Graf Helldorf unterstützt, während der Abg. v. Thadden das ganze Gesetz bekämpfte, indem dasselbe auf einer rein numerischen Basis ruhe, so daß auf 10,000 Pfund Menschenfleisch immer ein Wahlmann komme. Auch der Minister-Präsident trat den Abtheilungs-Anträgen in einigen Punkten entgegen, indem er bemerklich machte, daß, wie man auch das Wahlrecht auszudehnen strebe, doch stets die Selbstständigkeit des Mannes nothwendige Bedingung der politischen Berechtigung bleibe. Jedoch wurden diese Anträge sämmtlich mit großer Mehrheit angenommen. Eben so dem Abtheilungsantrag gemäß die §§ 2, 3 und 4. Bei § 5: „Jeder heimathsberechtigte Preuße, der das 30. Lebensjahre vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, auch aus öffentlichen Mitteln keine Armenunterstützungen bezieht, ist zum Abgeordneten wählbar,“ stellt der Abg. Sperling den Antrag, auch hier das 24. Lebensjahr wie in § 1 als Norm der Wahlfähigkeit anzunehmen. Dagegen erklärt der Abg. v. Olfers mit dem Bemerken, daß in diesem Alter noch die nothwendigen Erfahrungen fehlten. Der Abg. Zimmermann unterstützt den Antrag. Erfahrungen würden auch durch Studien erworben. Dagegen erhebt sich mit großer Lebhaftigkeit der Referent v. Vincke. Nicht Jeder, der im Privatleben rechtsfähig sei, müsse darum schon im Vollgenuß aller politischen Rechte sein. Wer in seinen Privatverhältnissen einen Schaden anstifte, habe den Nachtheil allein zu tragen; wer dies in öffentlichen Angelegenheiten thue, schade dem Gemeinwesen. Die Lebenserfahrung werde nicht durch Studium, sondern durch das Leben selbst erworben. — Der Minister Camphausen hob noch hervor, daß bei der Norm von 24 Jahren das Alter der Unverheiratheten als Maß angenommen werde, während bei der dreißigjährigen Norm die Familienväter in der Versammlung erscheinen würden, und es sei gerade die Tendenz der Volksvertretung, die Familie mit ihren Interessen zu repräsentiren. Bei der Abstimmung wurde der Antrag verworfen, während zugleich nach dem Abtheilungs-Antrage die Bestimmung fast einstimmig angenommen wurde, **daß jeder Preuße von 30 Jahren ꝛc. im ganzen Bereiche des Staats** zum Abgeordneten wählbar sein solle. **Auch § 6 wurde angenommen mit der Modification, daß neben jedem Abgeordneten noch ein Stellvertreter gewählt werden solle.** Eben so § 7. **Bei § 8 wurde der Abtheilungsantrag angenommen, daß je die Urwahlen und je die Abgeordnetenwahlen zur möglichsten Verkürzung unvermeidlicher Aufregung im ganzen Staate an einem und demselben Tage stattfinden sollen. Die §§ 9, 10 und 11 wurden ohne Discussion unverändert angenommen,** worauf der Marschall die **Namen der Mitglieder der Finanz-Commission mittheilt,** und nach der Ankündigung, daß **morgen um 9 Uhr Morgens provinzialweise die Wahlen von Abgeordneten zu der deutschen National-Repräsentation stattfinden würden,** die heutige Sitzung gegen 3 Uhr schließt.

Berlin, 6. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ersten Kassirer der Staats-Schulden-Tilgungskasse Dietrich den Titel eines Rechnungs-Rathes zu verleihen.

(Verordnung.) Die in neuerer Zeit in manchen Gegenden vorgekommenen Exzesse und Angriffe gegen die Personen und das Eigenthum veranlassen den Justiz-Minister, dem (Tit.) es zur besonderen Pflicht zu machen, gegen derartige Gesetzes-Uebertretungen mit aller Energie einzuschreiten und die Schuldigen so schleunig als möglich der verdienten Strafe entgegenzuführen. — Von dem bewährten Pflichteifer der Justiz-Beamten erwartet der Justiz-Minister, daß dieselben unter keinen Umständen ihren Posten verlassen, und gerade jetzt, in den Zeiten der Aufregung, ohne Rücksicht auf ihre Person, überall dem Gesetze Geltung zu verschaffen wissen werden. — Berlin, den 4. April 1848. — Der Justiz-Minister Bornemann. — An sämmtliche königliche Obergerichte und den General-Prokurator zu Köln.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß § 99 der Bankordnung vom 5. Oktbr. 1846.

Aktiva.	
1) Geprägtes Geld und Barren . .	9,484,300 Rtlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,976,100 „
3) Wechsel-Bestände.	19,213,900 „
4) Lombard Darlehne	15,768,600 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	12,906,400 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	15,648,200 „
7) Depositen-Kapitalien	23,116,300 „
8) Darlehne des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Rtl. cfr. § 29 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846)	1,100,000 „
9) Guthaben von Staatskassen, Instituten und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	7,858,000 „

Berlin, den 31. März 1848.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, von Rheda.

Die Nr. 10 der Gesetz-Sammlung enthält die provisorische Verordnung, die Aufhebung der Mahlsteuer und deren Ersatz durch eine direkte Steuer betreffend, vom 4. April 1848:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums für den ganzen Umfang Unserer Monarchie, was folgt:

(§ 1.) Die auf Grund des § 1 h. des Gesetzes über die Einrichtung des Abgabenwesens vom 30. Mai 1820 (Gesetz-Sammlung S. 134) und des Gesetzes wegen Entrichtung einer Mahl- und Schlachtsteuer von demselben Tage (Gesetz-Sammlung S. 143) zur Hebung kommende Mahlsteuer hört in denjenigen Städten, deren verfassungsmäßige Vertreter bei der vorgesetzten Regierung darauf antragen werden, an dem von Unserem Finanz-Minister zu bestimmenden Tage auf.

(§ 2.) An Stelle der Mahlsteuer tritt eine direkte Steuer, deren Form der Wahl der betreffenden Kommune unter Genehmigung Unserer Minister des Innern und der Finanzen überlassen bleibt. Dieselbe ist in denjenigen Städten, wo direkte Kommunalsteuern bereits bestehen, als Zuschlag zu den letzteren, wo dergleichen Steuern noch nicht bestehen, oder wo die Einrichtung der bestehenden Steuern die Aufbringung der neuen Steuern im Wege des Zuschlages nicht oder nur zum Theil gestattet, nach Maßgabe eines von der Kommunal-Behörde der vorgesetzten Regierung einzureichenden, von Unseren Ministern des Innern und der Finanzen zu genehmigen Regulativs zu erheben. Handarbeiter, Tagelöhner und alle ihren Erwerbs-Verhältnissen nach in ähnlicher Lage befindlichen Personen sind von Entrichtung der Steuer befreit. Den Kommunen bleibt es überlassen, diese Befreiung näher festzustellen.

(§ 3.) Die Steuer bildet für eine jede Stadt ein festes Kontingent, dessen Betrag zwei Drittheilen des im Durchschnitt der drei Jahre 1844, 1845 und 1846 in der Stadt aufgekommenen Rohertrags der Mahlsteuer gleichkommt.

(§ 4.) Das Veranlagungs-Geschäft geschieht durch die Kommunal-Behörde. Wegen des hierbei, sowie bei Reklamationen gegen die Veranlagung, zu beobachtenden Verfahrens kommen die in den bestehenden, beziehungsweise in den neu zu erlassenden Kommunal-Steuer-Regulativen enthaltenen Vorschriften zur Anwendung.

(§ 5.) Die Erhebung der Steuer liegt den Städten ob, welche dafür 4 Prozent von dem Kontingente in Abzug bringen. Die Kommunal-Behörde führt am 1sten jeden Monats ein Zwölftheil des von der Stadt aufzubringenden Kontingents an die Staats-Kasse ab. Rückstände und Ausfälle werden aus der Kommunal-Kasse vorgeschossen und erforderlichenfalls durch Wiederumlagen gedeckt.

(§ 6.) Wenn einzelne Städte die Fortdauer der Mahlsteuer vorziehen, so ist der Kommunal-Behörde ein Drittheil des Rohertrages dieser Steuer behufs Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen durch Ausführung öffentlicher Arbeiten oder auf andere den örtlichen Verhältnissen entsprechende Art zu überweisen.

(§ 7.) Gegenwärtige Verordnung tritt außer Kraft, sobald über die mit der künftigen Volksvertretung zu vereinbarende anderweite Regulirung des Abgabenwesens auf verfassungsmäßige Weise Bestimmung getroffen ist. — So geschehen Potsdam, den 4. April 1848. Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Gr. v. Schwerin. v. Auerswald. Dr. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

Dem Maschinenbauer C. Hoppe zu Berlin ist unter dem 30. März 1848 ein Patent auf eine für neu und eigenthümlich erachtete, durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Maschine zur direkten und kontinuirlichen Gewinnung des Runkelrüben-Saftes auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 3. April. Heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr in der Versammlung der Commandeure der hiesigen Bürgerwehr erklärte Hr. Dr. v. Minutoli unerwartet, daß er sein Amt als Chef der Bürgerwehr niederlege; er sei hierzu genöthigt, weil er von Sr. Majestät beauftragt worden, eine Reorganisation der Polizei für den gesammten Staat schleunigst zu bearbeiten, ihm mithin zu der Bestreitung einer zweiten so wichtigen Aufgabe wie die Leitung der Bürgerwehr die nöthige Zeit nicht bleibe. — Hierauf machte man den Vorschlag, einen königlichen Prinzen an die Spitze der Bürgerwehr zu stellen, und zwar weil es in constitutionellen Staaten üblich wäre, daß der Commandeur der Nationalgarde vom Landeshaupte bestellt würde, derselbe ferner militärische Bildung besitzen müsse u. s. w. — Dieser Vorschlag schien in der Mehrzahl der Versammelten bedeutende Aufregung hervorzubringen, und Hr. Zacharias schlug vor, daß sämmtliche Hauptleute sich zu einer Berathung dieses wichtigen Gegenstandes Donnerstag früh um 8 Uhr im großen Saale des grauen Klosters versammeln sollten. (Z.-H.)

♁ **Berlin,** 5. April. Auch das zwanzigste Regiment steht im Begriffe nach Holstein zu marschiren. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß es Herrn Orla Lehmann nicht gelungen sei, ein definitives Arrangement zu Gunsten seiner Regierung zu treffen. — Ein bekanntes hiesiges Banquierhaus, das sich erklärt hat, sollte mit 200,000 Rthl. von Seiten der Bank gestützt werden; da aber die Passiva einer Million sich nähern, fruchtete jene Hilfeleistung Nichts. Die Börse erhielt sich heute nicht auf dem günstigen Standpunkt, welchen sie gestern eingenommen. Die Verhältnisse der Arbeiter werden hier noch lange nicht geordnet sein, und indeß auf der einen Seite für die bekannte, theoretisch fast erledigte Frage in praktischer Beziehung bis jetzt noch gar Nichts, sage: gar Nichts geschehen ist, fehlt es auf der andern Seite leider nicht an einer Behandlungsweise, die, wenn sie auch gut gemeint sein mag, doch nur zu den traurigsten Excessen führen muß.

Die soeben beschlossene Sitzung der Stadtverordneten gehört durch den nachfolgenden Beschluß vielleicht zu den wichtigsten, die jemals von unserer Kommunalbehörde abgehalten wurden. Auf den Antrag des Dr. Nauwerk hat die Versammlung mit großer Majorität beschlossen: durch eine erwählte Deputation, bestehend aus dem Stadtverordneten-Vorsteher Fournier und Dr. Nauwerk, **bei dem Ministerium mündlich gegen das gestern publizirte königl. Propositions-Dekret, betreffend die Wahl der 113 preußischen Vertreter bei der deutschen Bundesversammlung durch die Ständekammern, Protest einzulegen, indem sie nur solche als wahre Vertreter ansehen könne, welche aus Urwahlen hervorgegangen.** — Der Magistrat soll ersucht werden, sich dem anzuschließen, und soll die Deputation sofort abgehen. (Z.-H.)

Königsberg, 3. April. Die Königsberger Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Den Bewohnern der Kreise Graudenz, Kulm, Thorn, Straßburg und Löbau mache ich hierdurch bekannt, daß ich eine Truppenabtheilung, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, unter den Befehlen des Generalmajors von Trützschler bei Graudenz versammelt habe, welche dazu bestimmt ist, für die Aufrechthaltuug der gesetzlichen Ordnung in diesen Kreisen Sorge zu tragen, und das

Eigenthum der Bewohner deutschen wie polnischen Stammes gegen gewaltsame Angriffe zu schützen. Diese Truppen werden sich dahin begeben, wo zur Erreichung dieses Zweckes ihre Gegenwart erforderlich ist. Es ist nicht die Absicht, die polnische Nationalität zu bekämpfen, wohl aber mit den Waffen in der Hand, ohne Rücksicht da einzuschreiten, wo die gesetzliche Ordnung gewaltsam gestört wird. Ich fordere demnach die Bewohner der oben genannten Kreise hierdurch auf, sich jeder gewaltsamen und ungesetzlichen Handlung zu enthalten, und ruhig die ferneren Beschlüsse Sr. Majestät des Königs zu erwarten. Königsberg, den 31. März 1848. Der kommandirende General des 1. Armeekorps. Dohna."

Stettin, 4. April. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat der Däne Lehmann in Berlin sich dahin ausgesprochen: daß Dänemark einen Krieg mit Deutschland keinesfalls herbei wünsche, daher Holstein wie Schleswig Propositionen gemacht habe, von denen er glaube, daß sie durchaus acceptabel wären, demnächst aber entschlossen sei, falls diese verworfen würden, den Krieg mit allem ihm zu Gebote stehenden Nachdruck zu führen. Ein Versprechen im Namen Dänemarks, daß dasselbe, für den Fall eines Krieges, Privat-Eigenthum respektiren, in specie preußische Schiffe nicht kapern oder wegnehmen werde, hat Lehmann nicht geben wollen, und vielmehr bemerkt, daß Dänemark, da es zu Lande keine Kräfte, gleich Deutschland, entwickeln könne, genöthigt sein werde, desto wirksamer zur See zu verfahren, wo Deutschland (leider!) ja ganz widerstandslos sei. — Ob diese Aeußerungen, welche mit den im Eingange unseres heutigen Blattes ausgesprochenen Erwartungen leider nicht übereinstimmen, etwa nur als bloße Drohuugen angesehen werden dürften, müssen wir natürlich dahin gestellt sein lassen. Inzwischen aber ist (um für alle Fälle vorbereitet zu sein) die englische Gesandtschaft in Berlin ersucht worden, es zu veranstalten, durch die in der Nordsee kreuzenden oder dieselbe durchsegelnden Marineschiffe preußischen Schiffen, denen sie begegnen, eine Warnuug geben und ihnen rathen, daß sie, der Sicherheit wegen, einstweilen in einen englischen Hafen gehen.
(Ostsee-Ztg.)

** **Posen, 4. April.** *) Obwohl bis heut noch nichts Offizielles über die Reorganisation in Folge der nach Berlin abgegangenen Kommission hier angekommen, so ist es doch laut Privatbriefen von Mitgliedern der Kommission bekannt, daß die Regierung im Wesentlichen auf die Wünsche der Kommission eingegangen ist. Fast unzweifelhaft erscheint demnach Folgendes jetzt festgestellt zu sein: Die oberste Civilleitung der Provinz erhält ein Pole, man meint Dr. v. Kraszewski, die beiden Chefs unter ihm sollen ein Deutscher und ein Pole sein, das Präsidium in der Justiz kann ein Deutscher erhalten, wenn er der polnischen Sprache mächtig ist. Ein ähnliches Verhältniß soll je nach dem Nationalitäts-Uebergewicht der Distrikte in den unteren Beamtenchargen stattfinden. Zur Organisation eines nationalen Militärs ist General v. Willisen bestimmt, den man jetzt hier mit jeder Post erwartet. Die Fahnen der zu errichtenden Corps sollen den polnischen und den preußischen Adler führen, die Chargen und Ehrenzeichen, welche Polen während der Revolution von 1831 hatten, sollen bei dem neuen Corps ihre volle Anerkennung finden. Stadt und Festung Posen soll stets von preußischem Militär besetzt bleiben. — So weit die Grundzüge der neuen Verfassung, — wir werden Ihnen bald Näheres darüber mittheilen können.

† **Münster, 3. April.** Der Dekonom Fraling aus Nordwalde, über dessen Verhaftung und unerhört schlechte Behandlung ich Ihnen gestern berichtet habe, ist diesen Morgen in Ketten gleich einem gemeinen Verbrecher hierher transportirt und zum Inquisitoriatsgebäude gebracht worden. Wie man jetzt erfährt, ist seine Verhaftung auf Veranlassung der hiesigen Polizeibehörde erfolgt, weil er vor einiger Zeit bei Gelegenheit der Organisation unserer Bürgergarde gegen einige Primaner des hiesigen Gymnasii geäußert, auch sie müßten auf Bewaffnung antragen und weil er versucht haben soll, bei den Bauern Nordwalde's Unzufriedenheit gegen die hiesige, allerdings stark aristokratisch und bureaukratisch gefärbte, Regierung zu erregen. Die Juristen sind einstimmig der Meinung, daß gar kein Grund zu einer Untersuchung vorliege und Fraling auf der Stelle freigelassen werden müsse. Dieser Vorfall würde abermals deutlich beweisen, wie nothwendig der baldige Erlaß eines Gesetzes ist, welches die persönliche Freiheit gegen Uebergriffe der polizeilichen Willkür sichert! — Die eben erst eingezogenen rheinischen und westphälischen Reservetruppen werden schon in den nächsten Tagen wieder in ihrer Heimath angelangt sein. Dieselben kündigten ihren Vorgesetzten geradezu den Gehorsam auf und begannen theilweise sogar wieder nach Hause zurückzukehren, so daß, um einer willkürlichen Auflösung vorzubeugen, man sich genöthigt gesehen, sie sämmtlich wieder zu entlassen. Dieser Geist des Ungehorsams, der, wenn er sich weiter verbreitete, sehr gefährlich werden könnte, ist gewiß sehr zu beklagen, zeigt aber auch, wie sehr es Noth thut, den den gereiften Männern nicht mehr zusagenden Gamaschengeist möglichst bald aufzugeben und das Wehrsystem gründlich zu reorganisiren. — Bei der gestern Nachmittag auf dem Neuen Platze abgehaltenen Inspizirung der schon über 2000 Mann starken Bürgergarde Seitens ihres Obersten erschien plötzlich der Oberbürgermeister und stellte den Hauptleuten zur Vertheilung an ihre Mannschaften eine gedruckte Bekanntmachung zu, daß in Folge einer am Morgen stattgefundenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten die Schlacht- und Mahlsteuer, welche 14 Tage vorher eine kleine Emeute hervorgerufen hatte, am 1. Mai abgeschafft und dagegen die Klassensteuer eingeführt werden solle. Diese Bekanntmachung erregte die freudigste Theilnahme. — Der Graf Galen, welcher auf dem ersten vereinigten Landtage durch die Aeußerung, daß im Falle der Gleichstellung der Juden mit den Christen letzteren auch die Feueranbeter u. s. w. gleichgestellt werden müßten, sich einen unsterblichen Namen erworben, wird auch an dem jetzigen Landtage Theil nehmen; desgleichen der Herr v. Olfers, welcher den den Ständen vorgelegten Etat gegen die entgegenstehende Ansicht des jetzigen Finanzministers Hansemann ganz klar fand und Hansemann bei dieser Gelegenheit vorwarf, daß er nichts von den Finanzen verstehe. — Sie sehen, Münster ist diesmal wieder sehr gut vertreten.

*) Dieses Schreiben ist mit dem Poststempel „Posen, 5. April" versehen. Red.

Deutschland

Frankfurt a. M., 2. April. Nachdem in der heutigen Sitzung der vorberathenden Versammlung der augenblickliche Sturm über die Verwerfung des von dem Abgeord. Zitz gestellten Antrages durch Erklärungen und Verständigungen von Raveaux, Vogt, den Vertretern Sachsens und Robert Blum beschwichtigt war, nahmen die Berathungen ihren ungestörten Fortgang. — Breidenbach-Bürresheim kam nochmals auf seinen gestern gestellten Antrag, daß jeder zur konstituirenden Nationalversammlung Gewählte erscheinen müsse, zurück, und Glaubrech stellte sodann den Antrag, daß der permanente Ausschuß es zu seiner ersten Aufgabe mache, daß eine allgemeine Volksbewaffnung in ganz Deutschland organisirt werde, und daß die Wahl der Führer von den Bewaffneten selbst vorgenommen werden solle. An der Debatte hierüber betheiligten sich Jaup, Venedey, Closen, Wernher, Hensel u. m. a. Der von Glaubrecht zu solchem Zwecke gestellte Antrag, „daß die Regierungen beauftragt werden sollen, die allgemeine Volksbewaffnung möglichst schnell und nachdrücklich zu befördern", wurde einstimmig angenommen. Der Präsident eröffnete nun noch, daß von einem der Abgeordneten der Wunsch ausgesprochen worden: „es möge eine Proklamation von Seiten der Versammlung zur allgemeinen Beruhigung, besonders in dem Sinne erlassen werden, daß darin die Sympathie für das Wohl der Arbeiter ausgesprochen werde." Er fragt an, ob diesem Antrage Folge zu leisten sei? was mit großer Mehrheit bejaht wird. Schließlich wird bestimmt: es sei die Abstimmung für die Wahl des Ausschusses in der Art vorzunehmen, daß auf dem gedruckten Verzeichniß der Mitglieder der gegenwärtigen vorberathenden Versammlung die Namen derjenigen 50 Männer angestrichen würden, welche man in den Ausschuß wählen wolle. Jeder solche Stimmzettel sei sodann, mit dem Namen des Stimmenden unterzeichnet, von morgen Vormittags 8 Uhr auf den Tisch des Vorstandes der Versammlung niederzulegen. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben, die morgende wird um 10 Uhr Vormittags beginnen.

Frankfurt, 3. April. Zu Anfang der heutigen Sitzung wurde der Versammlung mitgetheilt, daß der Bundestag durch einen gestern gefaßten Beschluß die Ausnahmegesetze als in sämmtlichen Bundesstaaten gänzlich aufgehoben und beseitigt erklärt habe; daß ferner diejenigen Gesandten, welche fühlen, daß der gestrige Beschluß der Versammlung auf sie bezogen werden könnte, ihre Entlassung bereits eingereicht haben, oder unverzüglich einreichen werden; daß endlich sämmtliche Gesandte ihren Regierungen dringend empfohlen haben, daß die Bundesversammlung auf eine das allgemeine Vertrauen erweckende Weise unverzüglich gebildet werde. Auf v. Itzsteins Antrag wurde beschlossen, da jede Veranlassung zu dem Austritt der Minorität weggefallen, derselben die Rückkehr in die Versammlung offen zu lassen, und deshalb auch für die Einreichung der Wahlzettel den Termin zu verlängern. v. Itzstein entfernte sich, um die Rückkehr der Minorität zu bewirken. Auf den Antrag v. Soiron's beschloß die Versammlung von der weiteren Berathung des Siebener-Programms Umgang zu nehmen und die Beschluß-Fassung über die künftige Verfassung Deutschlands einzig und allein der vom Volke zu berufenden National-Versammlung zu überlassen. v. Itzstein berichtete hierauf über den Erfolg seiner Mission, und zeigte der Versammlung an, daß die Minorität sich bereit erklärt habe, wieder an den Berathungen Theil zu nehmen. Kurz darauf erschien dieselbe auch im Saale. Hecker bestieg die Tribüne und erklärte, daß er und seine Freunde, nachdem nun die Träger und Repräsentanten des früheren Systems beseitigt seien, aus Pflichtgefühl für das Vaterland sich der Versammlang wieder anschlössen, und brachte ein Hoch für das befreite und freie deutsche Volk, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte.

Wenn die englischen Blätter, welche den Geist der deutschen Bewegung sehr zu verkennen scheinen, über die Verhandlungen dieser zu Frankfurt versammelten Abgeordneten, so wie über die Berathungen anderer deutscher Versammlungen von Ständen und Volksvertretern, sich erst näher unterrichtet haben werden, dürfte wohl in ihren Urtheilen über diese Bewegung eine wesentliche Aenderung stattfinden. (D.-P.-A.-Z.)

Stuttgart, 2. April. Das 7. und 8. deutsche Armeekorps wird nach Bundesbeschluß mobil gemacht werden. — Ein Offizier des 6. Infanterie-Regiments versichert uns, daß morgen früh 6 Uhr sein Regiment ausmarschire, um in der Gegend von Rottweil Standquartier zu nehmen, da die Regierung sichere Kunde erhalten habe, daß die aus Frankreich ausziehende republikanische Schaar, die uns angekündigtermaßen einen bewaffneten Besuch zugedacht hat, von Basel her in unser Land einzudringen beabsichtige.
(N. K.)

Dresden, 5. April. Das hiesige Journal enthält folgende Bekanntmachung: „Die deutsche Bundesversammlung hat seit dem Jahre 1832 eine Reihe, die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im deutschen Bunde bezweckender Maßregeln beschlossen und deren gesetzliche Bekanntmachung durch die einzelnen Bundesregierungen veranlaßt, welche sämmtlich aus der damaligen Auffassung der Zeitereignisse hervorgegangen waren, wie sie denn im Eingange des Bundestagsbeschlusses vom 5. Juli 1832 ausdrücklich als „„in Erwägung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse und für die Dauer derselben"" getroffen bezeichnet werden. — Durch die auf Grund des Bundestagsbeschlusses vom 3. März d. J. erfolgte Aufhebung der Censur und Herstellung vollständiger Preßfreiheit in allen deutschen Ländern, so wie durch andere, theils thatsächlich erklärte, theils ausdrücklich ausgesprochene, die politische Neugestaltung Deutschlands bezweckende Entschließungen des Bundes, sind jene Maßregeln nicht nur zum Theil bereits außer Wirksamkeit getreten, sondern sie haben damit überhaupt, den dermaligen durchaus veränderten Zeitverhältnissen gegenüber, ihre Anwendbarkeit verloren. — Bei dieser Lage der Dinge nimmt daher das Gesammtministerium, mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs, nicht Anstand, andurch zu erklären:

> daß die obgedachten Bundesbeschlüsse, so wie etwaige, damit in Verbindung stehende sonstige Verabredungen, der unbedingten und vollständigen Verwirklichung und Durchführung der in dem Erlasse der Staatsminister vom 16. d. Mts. dargelegten, auch bereits theilweise in Vollzug gesetzten Regierungsgrundsätze in keiner Weise hinderlich werden können;

wie denn auch der Bundestagsgesandte angewiesen worden ist, deren unverweilte förmliche Aufhebung zu beantragen. — Gesammt-Ministerium. Dr. Braun. — Dr. v. d. Pfordten. Georgi. Oberländer. — v. Weber."

Unser Ministerium des Auswärtigen hat einen vom Könige genehmigten Entwurf der Bundesreform an die Höfe in Wien, Berlin und München versendet. Todt nahm ihn ohne Weiteres als seine gesandtschaftliche Insteuction an. Die Hauptgrundzüge desselben sind: Oberhaupt mit verantwortlichem Ministerium; Parlament mit einem Hause der Fürsten und einem gewählten Hause (1 auf 100,000),*) in welches jeder unbescholtene Mann von 30 Jahren wählbar ist; Bundesgericht; jedes Haus hat die Initiative, das zweite allein die Geldbewilligung; zur Competenz des Parlaments gehört die Justigesetzgebung, Presse, Zollwesen, Münze, Maaß und Gewicht, Heer und Flotte; die Partikulargesetzgebung soll die Administrativgesetzgebung und die bringend nöthigen Modifikationen der Bundesgesetze behalten. (L. T.)

*) Wenn zu der Volkskammer des Reichstages auf je 70,000 Einwohner 1 Abgeordneter gewählt wird, so würde sich das, wie die sächsischen Vaterlandsblätter berechnen, nach der zeitherigen Matrikel folgendergestalt vertheilen: Oesterreich 135, Preußen 113, Baiern 50, Königreich Sachsen 17, Hannover 18, Würtemberg 19, Baden 14, Kurhessen 8, Reinhessen 8, Holstein u. Lauenburg 5, Luxemburg 3, Braunschweig 2, Mecklenburg-Schwerin 5, Nassau 4, Sachsen-Weimar 2, Sachsen-Coburg-Gotha 1, Sachsen-Meiningen 1, Sachsen-Altenburg 1, Mecklenburg-Strelitz 1, Oldenburg 3, Anhalt-Dessau 1, Anhalt-Bernburg 1, Anhalt-Köthen 1, Schwarzburg-Sondershausen 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Hohenzollern-Hechingen 1, Lichtenstein 1, Hohenzollern-Sigmaringen 1, Waldeck 1, Reuß ältere Linie 1, Reuß jüngere Linie 1, Schaumburg-Lippe 1, Lippe 1, Hessen-Homburg 1, Lübeck 1, Frankfurt 1, Bremen 1, Hamburg 1.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 83 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. April 1848.

Meiningen, 1. April. Unsere Regierung ist in der liberalsten Emancipation des Gemeindelebens vorangegangen. Ein eben erlassenes Gesetz, vom 31. März datirt, huldigt dem Grundsatze, daß den Gemeinden, als dem Grundelement des Staatsverbandes, durch Befreiung von zu ängstlicher Beaufsichtigung, durch Einräumung einer selbstständigen Verwaltung unter Controle der Oeffentlichkeit, mehr Regsamkeit gegeben werden müsse.

Braunschweig, 3. April. Unser Landtag ist nunmehr eröffnet. Se. Hoheit äußerte sich in der Thronrede unter andern folgendermaßen: „Ein äußerer Feind bedrohet die nördlichen Grenzen des Landes und ein stammverwandtes Land soll wider Recht von Deutschland abgerissen werden. Die Regierungen des nördlichen Deutschlands erkennen die gebieterische Pflicht, in Uebereinstimmung mit der laut ausgesprochenen Ansicht des Volkes einen solchen Angriff nicht zu dulden. Ich werde daher unsern deutschen Brüdern in Holstein militärische Hülfe gewähren, und erwarte von Ihrer Vaterlandsliebe, daß Sie die erforderlichen Mittel bewilligen. (Magd. Z.)

(Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.) — Rendsburg, 3. April. Die erste Sitzung der **vereinigten schleswig-holsteinschen Ständeversammlung** wurde heute eröffnet. — Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen wurde nach kurzer, ein Dank- und Vertrauens-Votum für die provisorische Regierung mit der Bitte um Fortführung ihrer Geschäfte nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Darauf ging man zur Berathung über die Anerkennung des von der bisherigen provisorischen Regierung beschafften Antrages wegen Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund über. — Der Antrag der provisorischen Regierung auf Genehmigung der beim Bundestage, in Betreff der Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund geschehenen Schritte, ist mit 74 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

Rendsburg, 4. April. Unsere Vorhut, die, wie wir berichten, bereits nach Apenrade vorgerückt war, hat sich, **um die Stadt vor einem Bombardement von Seiten der dänischen Kriegsschiffe zu schützen,** freiwillig auf das Hauptcorps der Armee bis in die Gegend von Bau zurückgezogen, worauf die Dänen mit 1500 Mann in Apenrade eingerückt sind. Bürgermeister Show und Stadtsekretär Suadicani sollen gefangen sein. Ihre Vorposten sollen bereits 1 Meile diesseits Apenrade geplänkelt, jetzt aber wieder zurückgegangen sein. — Heute Morgen kam der preußische General Bonin, welcher die preußischen Hülfstruppen kommandiren soll, hier an; zugleich auch der in preußischen Diensten stehende Prinz Waldemar von Augustenburg. (— Dieser Prinz, und nicht der Prinz Waldemar von Preußen, ist durch Hamburg gekommen. —) — Um 2½ Uhr rückte das 6. Bataillon unter dem Kapitän Kammerherrn v. Hedemann aus, um zu der Armee zu stoßen. — Der königl. preußische Premier-Lieutenant v. Berger vom 2. Garderegiment ist in dem Stabe des Generalkommandos, der preuß. Sekonde-Lieutenant v. Katzeler vom 2. Garderegiment als Premier-Lieutenant im Stabe des Generalmajors v. Krohn angestellt worden.

Nach Privatbriefen aus Kopenhagen hat das Handelsministerium dem Handelsstande die Anzeige gemacht, daß alles fremde Eigenthum, auch das schleswigsche und holsteinsche, ungefährdet bleiben solle, und daß man bemühet sein werde, den Handelsverkehr ungestört zu erhalten.

Hamburg, 5. April. Das Nachmittagsblatt des „Altonaer Merkurs" meldet, daß gestern aus dem Bureau der Freiwilligen zu Rendsburg die Ordre eingetroffen sei, drei Tage mit der Zusendung von Freiwilligen einzuhalten. — Das Altonaer Wachtschiff ist gestern unter deutscher Flagge vom Stapel gelaufen und hat sich zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt. — Es sollen sich 10,000 Mann hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Truppen auf dem jenseitigen Elbufer sammeln. Der hannoversche Stab ist schon in Harburg.

Die **erste Abtheilung der aus Berlin nach Holstein bestimmten Garderegimenter ist so eben** (4½ Uhr) **auf der Eisenbahn hier eingetroffen** und hat sich sogleich unter dem lauten Jubel der am Bahnhofe versammelten Menge und unter dem Schalle des von der Regiments-Musik angestimmten Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" nach Altona in Marsch gesetzt.

Oesterreich.

** **Wien,** 5. April. Der große zum Entschluß gereifte Gedanke des Kaisers, die Krone und die Insignien Carl des Großen, welche seit der ersten Invasion der Franzosen im Jahre 1796 von Nürnberg hierher gebracht, und in der Schatzkammer aufbewahrt wurden, den jetzt versammelten Reichsständen in Frankfurt zurück zu stellen, machte hier einen allgemeinen freudigen Eindruck, besonders da man zugleich die Worte des Monarchen vernahm, welche er hierüber aussprach: **„Meine akademische Jugend hat zuerst das Reichsbanner erhoben, und Niemand ist würdiger als sie, diese Kleinodien dem Sitz des Reichstags zu übergeben."** So sprach der Fürst und heute noch werden die hiezu bestimmten Deputirten, an deren Spitze Professor Endlicher steht, die Mission übernehmen. — Der Rücktritt des Erzherzogs Ludwig, der sich auf das k. Lustschloß Persenbeug zurückziehen will, erfüllt die Wünsche des Volks. Von dem Austritt des früher so populären Staatsministers Grafen Kollowrat spricht man jetzt kaum. Er hatte seit den 13. März den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Mit einem Worte, die Ereignisse sind ihm über den Kopf gewachsen, und er zauderte, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. — Aus Tirol ist heute die Anzeige der Stände hier eingetroffen, daß sich 40,000 Tiroler zur Vertheidigung bewaffnen würden. Noch immer tauchen hier Arbeiter-Unruhen auf, die indessen keinen beunruhigenden Charakter annehmen. — Von der Abreise des Erzherzogs Johann nach Frankfurt ist man abgekommen. Se. kk. H. geht vorerst nach Tirol.

* Die Gazeta Krakowska enthält folgende offizielle Bekanntmachung aus Lemberg, 27. März: 1. Jeder, welcher ohne Befugniß Waffen trägt, soll verhaftet, und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. 2. Ebenso wird mit demjenigen verfahren werden, der eine Versammlung zusammenberuft, in der Absicht der Berathung über öffentliche Interessen, gleichviel, ob der Berufende auf Plätzen, von Balkonen oder ähnlichen Orten zum Volke spricht. 3. Wer, ohne Unterschied des Standes, sich nicht durch einen Paß oder ein anderes Schriftstück über seinen Aufenthalt in Lemberg legitimiren kann, muß innerhalb 24 Stunden die Stadt verlassen. Am 23. März, fügt die Gazeta Krakowska hinzu, befürchtete man in Lemberg nicht ohne Grund einen Aufstand, jedoch die Wachsamkeit der Studirenden und der Bürgerschaft entkräftete alle Unternehmungen gegen die Ruhe und Ordnung. — Wie stimmt die von und für Oesterreich errungene Freiheit mit jener Bekanntmachung der „constitutionellen" Regierung eines „allgütigen" Kaisers?

⊙ **Preßburg,** 4. April. Unsere politische Krisis ist noch nicht ganz vorüber. Das zweite königl. Reskript hat nicht ganz befriedigt. Kossuth hat sich mit seinem Anhange damit einverstanden erklärt, um, wie er sagte, das Blutvergießen zu verhindern. In Pesth wollten die Radikalen die rothe Fahne aufpflanzen, und nur den angestrengtesten Bemühungen der Gemäßigteren gelang es, die Gemüther zu beschwichtigen, indem es der nächsten in Pesth zusammentretenden Nationalvertretung freistehe, das Weitere zu thun. Die Verwendung des ungarischen Militärs in Italien und Galizien wird den Zunder bilden, an welchem ein furchtbarer Brand aufzulodern droht. Die ungarischen Blätter äußern ohne Scheu ihre Freude über die Fortschritte der lombardisch-venetianischen Revolution, „sie schätzen das Glück der Völker höher, als das Privat-Interesse der Dynasten." Jedenfalls können wir uns noch nicht der Hoffnung einer ruhigen Staatsentwikkelung hingeben. Von der anderen Seite herrscht auch in Oesterreich eine drohende Unzufriedenheit mit den halben Maßnahmen. Gestern kam hier wieder eine Deputation der Jugend aus Wien an, welche in öffentlicher Rede die Ungarn zum Beistand für die Erringung gleicher Freiheit wie Ungarn zu Theil worden, aufforderte. Die Agitation will keinen Augenblick ruhen.

---

1. **Breslau,** 8. April. Wir haben der Wiener Zeitung den Vorwurf machen müssen, daß sie keinen Sinn für die nationale Erhebung Deutschlands besitze; sie könnte sonst nicht so fanatisch die Unterjochung Italiens verlangen. Wir freuen uns daher, in einem andern Wiener Journale, in der neu gegründeten „österreichischen Zeitung" eine Stimme über den österreichischen Staatenverband zu vernehmen, der nichts von dem falschen österreichischen Patriotismus anklebt. **„Man lasse sich loslösen, was nicht zusammen bleiben kann. Man lasse frei, was nicht mit vollem Herzen mit uns zusammenhängen will, und seiner Natur nach zusammenhängen muß. Man scheide die Nationen und lasse sie gewähren, da es vergeblich ist, sie in der gegenwärtigen Vereinigung zu erhalten. Dazu reicht keine Macht der Waffen hin und keine Staatskasse kann dazu die Mittel herbeischaffen."** So spricht die „österreichische Zeitung", und sie hat sich hiermit auf den wahrhaft völkerrechtlichen Standpunkt gestellt. Sie verleugnet dabei keinesweges die Interessen der österreichischen Monarchie, und schlägt Bedingungen vor, auf welche man mit den verschiedenen Nationalitäten unterhandeln muß. Wir wollen auf dieses Thema hier nicht weiter einzugehen; gewiß aber ist's, daß diese friedlichen Vorschläge der österreichischen Zeitung, trotz der größten Hindernisse, weit eher zu einer Lösung führen können, als es die Wiener Zeitung mit ihren Freischaaren vermöchte.

---

* Der Aufstand zu Mailand.

Durch gütige Mittheilung erhalten wir folgendes interessante Privatschreiben aus Mailand welches, da hier ein Augenzeuge spricht, den Lesern gewiß ein schätzenswerther Beitrag zu den bisherigen noch unvollständigen Berichten über die Erhebung Mailands ist. Das Schreiben lautet:

„Ag. **Mailand,** 24. März. Endlich kann ich die Feder zur Hand nehmen, um die Begebenheiten der letzten fünf schrecklichen Tage zu berichten. Ich wollte jeden Tag, seitdem die Revolution anfing, eine Art Journal machen, aber es war rein unmöglich, denn die Aufregung, die Angst, die Confusion ließ es nicht zu. Wie konnte ich mich hinsetzen und schreiben unter dem fürchterlichsten Kanonendonner, Glockengeläute, Gewehrfeuer, Geschrei ꝛc. — Jetzt herrscht Jubel überall, denn die tapferen Mailänder haben sich selbst ohne fremde Hülfe nach einem 35jährigen Joche befreit. Es ist kein Oesterreicher mehr in der Stadt, sie sind alle diese Nacht geflohen; zwanzigtausend Mann, die Kanonen und Waffen aller Art hatten, vor nur kümmerlich bewaffneten Einwohnern. (Indem wir den nun folgenden Theil des Briefes, welcher die Schilderung früherer Zustände enthält, übergehen, lassen wir den Bericht da, wo er auf den Ausbruch der Insurrektion kommt, wieder beginnen. Derselbe fährt also fort:) „Vorige Woche hörte man von den Begebenheiten in Wien, von dem Falle Metternichs, und nun fand man Billette auf der Straße, die die Bürger aufboten, sich bereit zu halten und zugleich versicherten, daß Hilfe von fremden Mächten zu erwarten sei. Endlich letzten Sonnabend kommen zwei Anschlagezettel zum Vorschein, worin angezeigt wird: daß das Gouvernement die Censur abschaffen würde, zweitens eine Convocation der Stände auf den 3. Juli. Bis dahin sollte man sich also noch alles gefallen lassen! und dann, nach solchen Bedrückungen und auf alle die von den Lombarden gemachten Anforderungen wagte man uns mit solchen kleinen Zugeständnissen zu befriedigen. Genug, der großartige Entschluß, die Oesterreicher wegzujagen und sich zu befreien, wurde nun fest bei Allen. Bedenke man nun aber die Lage der Dinge. Die Mailander waren ganz ohne Vertheidigungsmittel des strengen Gesetzes wegen, das keinem erlaubte, Waffen zu haben; da jeder Mailänder, der nicht eine Jagdlizenz hatte, und doch ein Gewehr im Hause hatte, streng bestraft wurde. Zu diesem Endzweck waren oft Haussuchungen angestellt worden. Also nur Wenige hatten Jagdflinten. Dagegen befand sich ein Kastell vor der Stadt, wo die Kanonen von allen Seiten die Stadt bedrohten und dazu fünfzehntausend Mann Soldaten, Oesterreicher, Ungarn, Böhmen und Croaten. Genug, es hieß am Sonnabend Morgen: „um 2 Uhr seid bereit." Viele dachten, es wäre Scherz und ich auch. Ich ging um halb 1 Uhr zu meiner Schülerin; kaum war ich dort, so kömmt der Dottore und sagt; „rasch nach Hause, es ist gefährlich heute auf den Straßen zu sein." Doch ich lachte, und Signor B. sagte zum Dottore: „Du bist zu ängstlich, warte hier ab was geschieht, und du wirst sehen, es wird ein kleiner Aufruhr und dann ist alles ruhig." Kaum hat er dieses gesagt, so fängt ein Tumult auf der Straße an. Ich also gleich auf und davon. Auf den Straßen schrie man nach Errichtung einer Bürgergarde (Guardia Civica). Wir eilten durch die entlegensten Straßen nach Hause. Kaum dort angekommen, ging ein gräßlicher Lärm los. Alles war im Aufruhr. Die Soldaten schossen Alles nieder und führten die Kanonen durch die Straßen. Das schrecklichste Gewehrfeuer prasselte auf unserem Corso porta Romana zwei Stunden unaufhörlich fort; man trug Todte vorbei ins Hospital; es schrien die Frauen und Kinder. Ich war außer mir vor Angst und Schrecken. Es wurde bei uns natürlich nicht zu Mittag gespeist. Die verheirathete Tochter mit der ganzen Familie kam zu ihrer Mutter gelaufen in voller Angst, so daß wir über 12 Personen im Hause waren. Jetzt fing man an Barrikaden zu errichten, man riß die Steine auf der Straße auf, selbst die Damen gruben mit den bloßen Händen nach Leibeskräften; man riß die schönsten Equipagen aus den Ställen, alle Fensterläden herunter, alle Möbel aus den Häusern, um

Barrikaden zu errichten. Und nun hätte man sehen sollen, wie das Volk bewaffnet war. Die jungen Nobili hatten Gewehre und Pistolen, die Andern Dolche, Degen, Lanzen, Heugabeln, eiserne Stangen, Feuerzangen, Schaufeln, Küchenmesser, sogar lange eiserne Nadeln und armselige Stöcke. Man schaffte Steine auf die Dächer, und warf sie auf die Soldaten. Gegen Abend ließ der Lärm nach und die Nacht über herrschte eine Todtenstille. Nur hörte man das Geräusch von dem Zertrümmern der Barrikaden, welche die Soldaten zu zerstören und in den Kanal zu werfen suchten. Wir schliefen nicht, denn wir hatten nicht Betten genug. Morgens um 5 Uhr fing es schon an zu lärmen, aber bei uns war es noch ziemlich ruhig. Ich lief schnell über die Straße zu M.'s hinüber, erstens um Platz zu machen und dann weil M.'s nicht auf die Straße heraus wohnen, sondern ganz entlegen und nach dem Garten zu zwischen einer Kirche und einem Kloster; da hörte man also den Tumult weniger*) und sah wenigstens die Gräuel nicht. Aber ich hatte schlecht berechnet, wie man später erfahren wird. — Dies war also am Sonntag. Alle Kirchen blieben geschlossen, kein Laden war auf, und alle Thüren fest verrammelt. Es hieß, die Truppen haben sich ein Theil ins Kastell retirirt, ein Theil an die Thore, ein Theil auf die Wälle, nur die auf der Polizei in Contrada Santa Margerita, Piazza Mercanti, im General-Kommando, in den verschiedenen Kasernen, im Broletto, im Governo rc. waren noch da. Auf dem Dom waren lauter Soldaten. Jetzt hieß es, die Stadt solle von allen Soldaten befreit werden, und ehe der Abend heran kam, war es geschehen. Es gingen zwar viele Menschen dabei verloren, aber keiner achtete dies. Die Mailänder fochten wie die Löwen, sie hatten den Muth, den Soldaten, während sie feuerten, die Gewehre aus der Hand zu reißen, um sich so die Waffen zu verschaffen, die sie nicht hatten. Die Polizeisoldaten in St. Antonio und im Genio ergaben sich und wurden gefangen genommen. Der infame Direktor der Polizei wurde in einem Haufen Mist gefunden; alle Beamte, die natürlich lauter Oesterreicher sind, wurden gefangen genommen. Sonntag um 2 Uhr wehte schon die weiße Fahne auf dem Dome, und Abends, wie gesagt, war alles Militär außer den Thoren oder stand an den Thoren, die Kanonen nach der Stadt gerichtet, so im Kastell als auf den Stadt-Wällen. Jetzt waren Barrikaden da, die es dem Militär total unmöglich machten, nur sich einige Schritte in die Stadt zu wagen. Jetzt läuteten alle Glocken Sturm, um die Umgegend von der Noth zu unterrichten und Hülfe herbeizurufen. Denn es kamen zu den Thoren keine Lebensmittel herein und man fing an zu fürchten, daß die Oesterreicher sich ruhig vor der Stadt halten und uns aushungern würden. Sonntag fing man schon an, sich einzuschränken. Die Nacht läuteten die Glocken so, daß man kein Auge zuthun konnte; das Militär verhielt sich ruhig, so auch die Stadt, aber Alles war wach und auf den Straßen; man hörte nur den Ruf: „Viva l'Italia!" und „All' Erta!". — Montag morgen sehr früh begann ein schrecklicher Lärm. Die Soldaten fingen in den Vorstädten an zu plündern und zu morden. Man wagte sich an die Thore, um wenigstens eins zu erobern, damit man Kommunikation mit Außen haben könnte, aber es gelang nicht. Man ließ Ballons mit Briefen aufsteigen; es kamen alle Stunden Anzeigen heraus, die das Volk ermuthigten und Hülfe von Piemont versprachen, da das Comitato Segreto ein Einverständniß mit Carlo Alberto hätte und gewiß wüßte, daß Hülfe von dort käme. Aber auch Montag verging und die Hülfe kam nicht. Wie wir später erfuhren, hatten die fremden Konsuln dagegen protestirt, des Traktats vom Jahre 1815 wegen. Wir mußten uns nun blos auf Brod beschranken, und hatten kein Fleisch mehr; keiner konnte es wagen auszugehen, denn die Kanonen schossen unaufhörlich. Die jungen muthigen Mailander befestigten aber trotz des Feuers die Barrikaden so, daß die Kanonenkugeln weniger gefährlich wurden. Unterdeß kamen von allen Dörfern die Bauern und Landleute herzu; keiner konnte aber herein. Das Militär schoß nach Außen und nach Innen. Radetzky ließ drei Tage Ruhe anbieten. Es wurde aber nicht angenommen, denn wir waren der Hülfe nicht gewiß; sie konnten dagegen Munition und Verstärkung an Truppen erhalten. Die Nacht von Montag bis Dinstag war schrecklich. Es hörte nicht auf zu donnern aus Kanonen und Gewehren, ebenso dauerte das Sturmgeläute fort. Die Mailänder hatten jetzt viele eroberte Gewehre und die Herrschaften gaben ihre schönen Waffensammlungen dem Volke preis, ja es wurden sogar hölzerne Kanonen gemacht. Der Graf Boromeo ließ sich Nachts am Wall mit Todesgefahr herunter, um Piemont von unserer Lage zu unterrichten. Am Dinstag waren wir rauthlos, denn es änderte sich nichts in unserer Lage; wir hatten wenig zu essen und die Soldaten fingen wieder an auf den Wällen zu schießen. Unser Garten und M.'s Haus war dem Wall von Porta Romana gegenüber; wir waren daher in der größten Gefahr. Man schoß nach den Kirchthürmen, um sie zu zertrümmern und das Sturmläuten zu beenden. Denn von außen mehrte sich fortwährend die Anzahl, die von der ganzen Umgegend zu Hülfe kam. Auf den Wällen wurden eine Menge Soldaten von den Unserigen niedergeschossen, die sich dicht nicht unter die Wälle wagten. In den Vorstädten ging es gräßlich zu. Die Soldaten verübten die größten Greuelthaten; **nagelten Kinder an die Thüren, zerschnitten andere in Stücken und brateten sie, banden Frauen und Männer an die Pferdeschwänze und schleiften sie auf den Wällen herum, banden drei bis vier zusammen und benäßten sie mit Scheidewasser, dann verbrannten sie die Unglücklichen.** Diese Barbaren waren meist Croaten. Da hieß es plötzlich: sie zerstreuen sich in die Felder, um so in die Stadt gelangen zu können; denn alle Gärten hier stoßen an die Gemüsefelder. Wir waren in Todesangst, entfliehen konnten wir nicht, denn draußen fielen Bomben und Raketen; wir erwarteten also gelassen den Tod. Die Consuln gingen ins Castell, um zu kapituliren. Radetzky erklärte: er würde wahrscheinlich binnen 24 Stunden die Stadt bombardiren und in Asche legen; er würde es ihnen vorher wissen lassen, damit sie sich entfernen möchten. Man denke sich diese Grausamkeit! In der Stadt eine Masse deutscher Familien und alle Frauen und Töchter der Offiziere! — Die Nacht von Dinstag zu Mittwoch hörte das Feuer nicht auf, aber man merkte, daß auch von draußen ihnen hart zugesetzt wurde; wir bekamen am Mittwoch früh Nachricht, daß des Vicekönigs Sohn in Bergamo sich ergeben hatte, Bergamo frei sei und die Bergamasken vor den Thoren sich schlugen. Mittwoch um halb 4 Uhr hörte wan das Geschrei: „Wir sind verloren!" Von unsern Fenstern oben sah man auf einmal den Wall voller Militär, 10 Kanonen gegen uns gerichtet und in der Mitte 2 verschlossene Wagen, in denen, so hieß es, Radetzky mit seiner Generalität die Wälle besuchte. Nun ging ein solcher Lärm los, ein solches Bombardement und Gewehrfeuer, daß man sein eigenes Wort nicht mehr hörte. Wir flüchteten in den Keller. Dieser Schreckenszustand dauerte eine volle Stunde; dann war es ruhig bei uns; aber man hörte, daß dieses Schießen die Runde um die ganze Stadt machte. Nun verbreitet sich das Gerücht: heute Nacht läßt Radetzky bombardiren, die Stadt anzünden und überläßt die Bewohner der Wuth seiner Soldaten. So kam der Abend heran. Wir saßen wie vernichtet da, draußen hörte das Schießen nicht auf; auf einmal tönt es: „Feuer!" und wir eilten hinauf auf das Dach. Da loderte es hell von den Vorstädten empor. Wir sahen uns stumm an und rangen die Hände in Verzweifelung. Es wurde beschlossen, sollte sich das Feuer nähern, durch die Stadt in den Dom zu flüchten. Aber waren wir dort auch vor dem Feuer sicher, so waren wir es nicht vor der Wuth der wilden Croaten. — So blieb es bis um 12 Uhr Nachts. Da nahm das Feuer sichtlich ab, und wir hatten Hoffnung, noch einen Tag länger zu leben. Trotz dieser kurzen Frist freute sich doch Alles und rief: la nostru Coccurda! Draußen herrschte eine Todtenstille. Wir gingen zu Bett, denn wir konnten uns nicht mehr auf den Füßen erhalten. Um halb 3 Uhr ging wieder der Spektakel los, aber er schien entfernter. Gegen Morgen ward es ruhiger und ich schlief ein. Auf einmal um 5 Uhr höre ich ein gewaltiges Klopfen an der Thüre (mir hatten die guten M. das einzige Stübchen nach dem Hofe hinaus gegeben), unten schrien alle die Geistlichen an der Kirche Mezzanotti: „Herunter auf die Straße!" Dazu läuteten die Glocken alle zusammen. Ich bekam einen solchen heftigen Schreck, daß ich fast bewußtlos wurde; dennoch ermannte ich mich und ging auf den Corridor hinaus. Da hörte ich deutlich das Geschrei: „Vittoria, Vittoria! unsere Bedrücker sind weg!" — Wir kamen nun alle herunter vor die Thüre. Die Oesterreicher waren mit Sack und Pack auf und davon. Das Feuern, was ich früh um 5 Uhr gehört, war um sich durchzuschlagen durch den Haufen derer, die draußen waren. Die Oesterreicher verloren 1000 Mann in dem Kampf. Alle Thore waren nun auf; es strömten die Landleute herein, die uns von außen so tapfer geholfen hatten; nun war ein Umarmen, ein Jubel, der gar nicht zu beschreiben ist. Auf allen Dächern flaggte die dreifarbige Fahne, so daß die ganze Stadt wie mit einem bunten Zelt bedeckt war. Man lief gleich nach dem Castell und fand Sachen, die zu gränlich zu beschreiben sind. Man hatte den Gefangenen die Haut abgeschält, anderen Hunde an den Hals gebunden und sie dann erschossen, andere gegen die Bäume gespießt, und andere Gräuel mehr verübt. Gefangenen, die wir noch lebend antrafen, hatte man dreimal in den Hof des Kastells geführt, sie zusammengebunden und ihnen die Soldaten gegenübergestellt, sie niederzuschießen, dann ließ man sie zurückführen und wieder in den Kerker werfen. Es nahmen wahrscheinlich die Herren Generäle ein Vergnügen daran, die Todesangst der Armen zu sehen, und nur weil mehrere hohe Offiziere hier gefangen sind, hat man Erbarmen gehabt. Diese Gräuel sind eine ewige Schande für die österreichische Nation! Die Lombarden haben sich dagegen sehr brav benommen. Die ältesten Generäle, die unter Napoleon gedient haben, erklären, selten solchen Muth und solche Ausdauer gesehen zu haben. Wo eine Bombe fiel, opferte sich Einer, um die Andern zu retten, indem er sich mit einer wollenen Decke darüber hinwarf. Noch eine Schlechtigkeit des Radetzky will ich erzählen. Der Graf Trialzi verlangt, sich dem Thore zu nähern, die Soldaten stecken die weiße Fahne auf, er nähert sich, vertrauend auf die Ehre der Soldaten, um mit dem General zu reden, aber man schießt auf ihn, hat ihn jedoch nur leicht getroffen. — Trotzdem werden die Gefangenen und Verwundeten von den Mailändern sehr gut behandelt. Die Croaten im Hospital wollen nichts genießen, wenn nicht erst die Krankenwärter es versuchen; sie erklären, die Generäle und Offiziere hätten ihnen gesagt: Vertheidigt Euch auf das Letzte und ergebt euch um nichts, denn die Italiener haben die Gewohnheit, jeden Gefangenen in Stücke zu schneiden. Die Croaten sind erst seit einem Monat hier, sind aber noch wie die Thiere. In der Arena sind sechs, die sich nicht ergeben, sondern sich lieber selbst umbringen wollen. Man sucht ihnen Nahrung zu geben; sie wollen aber nichts; sie sind wie wüthende Thiere. — Gestern sind 600 Piemonteser angekommen, die sich brav geschlagen haben, um durchzukommen; es sind lauter junge Leute aus guten Familien, sehr schön bewaffnet. Als sie hereinkamen, gingen ihnen alle jungen Damen entgegen und banden ihnen Schärpen um den Arm. Es folgt eine Armee von 20,000 Mann, an deren Spitze der König Carlo Alberto steht. Sie werden die Oesterreicher verfolgen. Brescia, Crema, Bergamo, Lodi, Como, Meregnano haben sich selbst befreit, und die Oesterreicher wissen nicht, wie sie die beiden Festungen Mantua und Verona erreichen sollen, heute sind gegen Tausend der Unsrigen und der Piemonteser abmarschirt, den andern Städten zu helfen. — Die Stadt gewährt jetzt einen sonderbaren Anblick. Die Barrikaden bleiben noch einen Monat, und wenn man diese sieht, sieht man die Unmöglichkeit ein, daß die Soldaten in die Stadt konnten. Da sind alle Diligencen, alle Equipagen, Fässer mit Steinen, Walzen, alle Kirchenbänke, alle Theaterdekorationen und Parterrebänke, die schönsten Mobilien rc. In jeder Straße sind deren fünf bis sechs, und nur ein kleiner Durchgang ist gelassen. Sie sind alle mit jungen Leuten besetzt, die die größte Ordnung halten und Tag und Nacht Wache stehen. Die Straßen sind alle ohne Pflaster; auch Häuser niedergerissen, um Material für die Barrikaden zu haben, die Brücken abgebrochen, die Häuser ohne Fenster, genug man kennt Mailand nicht mehr wieder. Alles grüßt und giebt einander die Hände. Die jungen Piemontesen werden allerwegs beklatscht und küssen allen Damen die Hände. Am Abend darf keine Dame mehr ausgehn, und die Männer müssen alle die Parole wissen, sonst werden sie arretirt. Jeder, der die Gelegenheit wahrnimmt und stiehlt, wird gehangen. — Sonntag, 26. März. Gestern brachte die Zeitung die Anzeige, daß von heute an die Posten wieder ihren regelmäßigen Gang gehen.

Eine Korrespondenz aus Chur vom 31. März im „Schw. Merk." schließt sich obigem Privatschreiben an, indem sie die am Schlusse gemachte Mittheilung, wie folgt, ergänzt: „Am 26sten Mittags ist der Vortrab des piemontesischen Heeres, 5000 Mann stark, worunter 1000 Lanciers, unter General Passalaqua in Mailand eingezogen. Zwischen diesem General und der provisorischen Regierung wurde sogleich ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Piemontesen als getreue Bundesgenossen behandelt, Löhnung vom König Karl Albert, die Verpflegung von der Mailänder Regierung erhalten. Mit dem piemontesischen Vortrab zugleich zog eine Abtheilung der genuesischen Bürgergarde in die Stadt ein. — Die Brescianer haben den Ponte dell' Olio, einen Kanal, durchstochen, und das durch die ganze Umgegend unter Wasser gesetzt. Durch dieses Manöver gelang es ihnen, den Chef des Generalstabes und Adjutanten Radetzky's, General Schönhals, 2 Obersten und 60 andere Offiziere nebst 860 Soldaten (Dragoner und Infanterie) zu fangen, 3 Kanonen, 60 Wagen und 200 Centner Pulver zu erbeuten (wie in der gestr. Bresl. Ztg. bereits gemeldet). — Die wichtige Festung Rocca d'Aufa am Eingang ins welsche Tyrol fiel ebenfalls in ihre Hände. — In Pavia sind am 27sten 8000 Mann Piemontesen mit Artillerie eingezogen. — Radetzky hat in Lodi seine Truppen zusammengezogen und gedenkt seinen Rückzug durch Tyrol zu machen. Bei ihm befinden sich die beiden Söhne des Vice-Königs, ferner 20 der angesehensten Männer von Mailand und andern Städten, welche er als Geisel mit sich führt. — Der General Lecchi, ein alter Haudegen aus der napoleonischen Schule, ist zum Kommandanten der Lombarden ernannt. Er wird mit Hülfe piemontesischer Offiziere das Heer bilden, welches die Unabhängigkeit der Lombarden sichern soll. Die italienischen Truppen, welche in den österreichischen Regimentern gedient, kehren, wo sie es thun können, zurück, um sich einreihen zu lassen. — Die italienischen Tyroler verlan-

*) Eine Dame ist Verfasserin dieses Berichts. Red.

gen, daß die Gränze des freien Italiens an den Brenner vorgerückt, also Brixen und Botzen von Deutschland losgerissen, die wichtigen Alpenpässe der an Frankreich (?) sich anlehnenden lombardischen Republik überlassen werden. In Innsbruck ist eine Landesschutz-Deputation zu Leitung der Vertheidigungs-Anstalten gebildet. Trient wird scharf bewacht.

Man sieht, daß auf diese Weise die Stellung der Oesterreicher in der Lombardei mit jedem Tage immer unhaltbarer wird. Wenn auch von Wien aus Verstärkungen geschickt werden, so verstärken sich auch die Reihen der Lombarden durch zuziehende Hülfsvölker mit jedem Augenblicke. Aus dem Kirchenstaate sind 15,000 Krieger, an ihrer Spitze 50 römische Priester, unterweges, und wie das „österr. Lloyd" meldet, soll der General Pepe zu Neapel am 22. März den Befehl erhalten haben, mit einer Armee von 40,000 Mann nach der Lombardei aufzubrechen, und sich mit den Piemontesen zu verbinden.

Italien.

Turin, 28. März. Der König befindet sich in Alessandria; morgen wird er von da mit seinen beiden Söhnen an der Spitze der Armee in Pavia einmarschiren. Es sind neue Ordres des Königs im Kriegsministerium angekommen, daß die Absendung der letzten Korps und der Munition beschleunigt werden solle.

Florenz, 26. März. Der Großherzog hat, „behufs der leichteren und regelmäßigen Bewerkstelligung der militärischen Bewegungen, welche die gegenwärtigen Verhältnisse Italiens erheischen", die Errichtung zweier Lager, des einen in Pietrasanta, des andern in Pistoja, in welchen alle verfügbaren Linientruppen und die Freiwilligen der Civica konzentrirt werden sollen, angeordnet. — Ein Kurier soll dem neapolitanischen Gesandten die Nachricht von dem Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Neapel, dem Kirchenstaat, Sardinien und Toskana überbracht haben.*)

Rußland.

* **Warschau**, 3. April. Ueber die Truppenverstärkungen in Polen enthält heute die Gazeta rządowa einen (offiziellen?) Artikel: „Von dem 1. bis 6. April werden 5 Regimenter Infanterie in ihrer vollständigen Completirung zu 4 Bataillonen, im Ganzen 20,000 Mann, in das Königreich Polen kommen. Von diesen gehen 2 Regimenter nach der Festung Nowo-Gieorgiewsk und 3 nach dem Lubliner Gouvernement."

Die Königsberger Ztg. enthält folgende Privatnachrichten von der russischen Grenze vom 28. März: Die Brücke bei Kownow ist am Sonntage fertig geworden, wie der Kaiser befohlen. — In Kownow stehen 3 Armeekorps von 240,000 Mann, die am nächsten Sonntage in Polen einrükken sollen, da erst dann die Oberbefehlshaber eintreffen. 160,000 Mann sollen nach Warschau und der österreichischen, 80,000 Mann nach der preußischen Grenze marschiren. Am 26. ging die in Willkowischken stehende Artillerie nach Warschau ab. Auf jeder Poststation stehen immer noch 5 Mann Kosaken, um einen hohen inkognitoreisenden Herrn zu begleiten. Die polnischen Bauern sprechen viel vom Eintreffen der Franzosen. Die Straßen Warschaus, woselbst eine große Feuersbrunst wüthet, sind mit Kanonen befahren.

Tilsit, 31. März. Uebereinstimmende Mittheilungen von Reisenden und diesseitigen Grenzbewohnern bestätigen, daß seit etwa 8 Tagen das Ansammeln russischer Truppen in der unmittelbaren Nähe unserer Grenze immer bedeutender wird; täglich bewegen sich starke Truppen-Abtheilungen von Kowno bis Polangen, die durch andere aus dem Innern des Reiches zuströmende Schaaren ersetzt werden. Grenzverletzungen durch russische Truppen sind in unserer Gegend bis jetzt nicht vorgekommen, sollen aber an der polnischen Grenze stattgefunden haben. Heute wurde hier eine Compagnie des hiesigen Landwehr-Bataillons eingekleidet, die vorläufig zum Schutze des hiesigen Landwehrdepots bestimmt ist, da die beiden Dragoner-Eskadrons jeden Augenblick Ordre zum Ausrücken erhalten können. Die ganze Gegend jenseits der Memel ist von Truppen völlig entblößt. Gestern fanden sich vier russische Offiziere in Uniform, jedoch waffenlos, im Gasthause des hiesigen Brückenkopfes, der jenseits des Stromes in einer alten von den Franzosen errichteten Schanze liegt, ein, und nahmen ohne Heimlichkeit Situationspläne der Gegend auf; gegen Abend entfernten sie sich; dies ist in jüngster Zeit schon mehrmals geschehen. (Königsb. Z.)

Tscherkessien. Bei der Belagerung von Santem machten die Tscherkessen in der Nacht einen unvermutheten Ausfall und hieben den dritten Theil der russischen Armee nieder. Es sind 3 Generäle und 150 Offiziere auf dem Kampflatz geblieben. Schamyl kämpfte wie ein Löwe.

*) Hierdurch würde sich die Sendung eines neapolitanischen Heeres von 40,000 Mann nach der Lombardei, um dort mit den Piemontesern vereint zu operiren (s. am Schluß des Artikels Oesterreich), erklären. Red.

Frankreich.

* **Paris**, 2. April. Auf den ersten Blick sieht es in den heutigen Journalen sehr kriegerisch aus. Die Union zeigt an, daß die Häupter der Arbeiter-Nationalgarde gestern Mittag ins Kriegs-Ministerium gerufen worden seien, wo ihnen ein Divisionschef eröffnet habe, daß sie das Einüben der Mannschaften mit größter Emsigkeit zu betreiben hätten, weil sie nächstens an die Gränze abmarschiren würden. Andererseits ruft der Moniteur 80,000 Mann unter die Waffen. — Zur Beruhigung möge jedoch dienen, daß Frankreich sich nie eines tieferen Friedens erfreute als jetzt, daß die Garde-Mobile von Anfang an für die Gränzen bestimmt war, und daß jene 80,000 Mann nur die gewöhnliche Frühjahrsrekrutirung der Altersklasse von 1847 bilden. — Admiral Rosamel ist gestorben. — Der Erzbischof von Paris hat vorgestern sein silbernes Tafelgeschirr „als patriotisches Geschenk" in die Münze geschickt. Dieses Beispiel verdient Nachahmung. — Der Wochenbericht der Bank von Frankreich erscheint seit 1 Monat jeden Sonntag im Moniteur. Der heutige weicht von dem vor wenig achttägigen ab. Im Pariser Portefeuille befanden sich am 31. März für 245,766,092 Franken 60 Centimen Wechsel, und nur für 2,963,821 Franken 79 Centim. Proteste. Dagegen stehen 50,000,000 Frank., die die Bank dem Staate auf die neuen Schatzamtsscheine der franz. Republik vorschoß, heute zum ersten Male unter den Aktivas.

Spanien.

* **Madrid**, 27. März. Wie erwähnt, verbreitete sich schon am 25. das Gerücht, daß am 26. (Sonntags) eine Volksdemonstration stattfinden würde. Das Wetter war günstig, und alle Welt eilte in den Prado, wo sich die vornehme Welt zahlreicher als gewöhnlich auf ihren gewöhnlichen Spazierwagen eingefunden hatte. Die Königin mit ihrem Gatten, Narvaez und mehrere andere Staatchefs befanden sich in offenen Kaleschen unter den Spazierenden, von denen ein großer Theil beim Anblick der Königin ausrief: Es lebe die Königin! Es lebe die Freiheit! u. s. w. Bis dahin hatte kein Mensch geglaube, daß wir am Vorabend einer Revolution ständen. **Inmitten dieser wogenden Spaziergänger, Reiter und Fahrenden erhielt Narvaez durch einen Ordonnanzoffizier die Nachricht, daß der Kampf des Volks gegen die Truppen losgebrochen sei.** Es kam dies nämlich folgendermaßen. Als die Königin mit ihrem Gatten heimfuhr, erscholl in der Cruzstraße der Ruf: Tod der Königin! (muera la reina). Das geschah etwa gegen 6 Uhr Abends. Die Truppen gaben Feuer auf die Schreier und nun brach der Kampf los. Zu den Waffen! Zu den Waffen! riefen die Führer und im Augenblick stand das Volk kampffertig da. Die Toledostraße wurde der eigentliche Mittelpunkt der Emeute — wie sich die Journale vom 27. ausdrücken — eine Barrikade folgte der andern und der Kampf dauerte bis zum Morgen. Ein hitziges Zusammentreffen fand am theatro del Principe statt, das 60 Männer aus dem Volke dem Militär nahmen und bis 3 Uhr Morgens mit Löwenmuth vertheidigten. Die Uebermacht der von Narvaez im Voraus aufgestellten und instruirten Truppen siegte endlich, und am 27. Morgens deckten die obrigkeitlichen Proklamationen die Ecken der Straßen von Madrid. — Dies wäre das Wesentlichste von dem bis zum 2. April Mittags nach Paris gelangten Berichten aus Madrid;

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 6. April. Die gestrige, zuerst im Garten des Hauses „zur Sonne" vor dem Oderthore abgehaltene Volksversammlung hätte leicht zu einem sehr stürmischen Resultate führen können, wenn es nicht endlich Herrn Semrau, nachdem bereits mehrere andere Redner sich vergebens abgemüht, den Sturm zu beschwichtigen gelungen wäre, die zu dem Aeußersten entschiedene Menge zu beruhigen. Der zuerst in der Versammlung zur Sprache gebrachte Gegenstand war die Begründung einer Zeitschrift, die das Interesse des Arbeiters zu vertreten und die Vermittelung zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern zu bewerkstelligen sich zur Aufgabe gestellt hat, „des Volkstribunen," auf dem Wege der Association. Wir werden später auf den dieser Association zu Grunde liegenden Entwurf näher eingehen, der auch von der Versammlung gebilligt ward; für jetzt lenken wir jedoch die Aufmerksamkeit des Lesers vorzüglich auf die weiteren Begebenheiten in der Versammlung. Es kam hiernach die so kritische Lebensmittelfrage zur Sprache, indem einer aus der Versammlung auftrat, und den bisherigen Leitern der Volksversammlungen den Vorwurf machte, daß ihre Bemühungen für die Sache des Volkes bisher noch zu keinem Resultate geführt hätten. Es wäre dies besonders bei der Brotfrage der Fall, über welche am Sonntage zwar viel debattirt, und sogar eine Adresse an den Magistrat beschlossen worden wäre, in welcher letzterer um strenge Ueberwachung der Bäcker angegangen wurde, doch hätte man bis auf den heutigen Tag noch kein größeres Brot erhalten. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, und die Ueberwachung auch auf die Fleischer auszudehnen beantragt hatten, wurde endlich beschlossen, eine Deputation zu wählen, welche den Magistrat schon heute früh anzugehen hätte, daß von ihm provisorisch eine Behörde ernannt werde, die nicht bloß die Brot- und Fleischtaxe zu bestimmen, sondern überhaupt die Preise der Lebensmittel zu überwachen hätte, Und zwar sollte, wie die Versammlung noch hinzufügte, eine derartige Behörde binnen 2 Tagen gebildet werden. Herr Asch, der bis zur Wahl der Deputation den Vorsitz hatte, löst hierauf die Versammlung auf, und entfernte sich alsbald. Hr. Pfitzner forderte jedoch die Versammlung auf, noch einige Zeit zu bleiben, indem er ihr eine Mittheilung zu machen hätte. Leider wurde kein neuer Vorsitzender gewählt, der die Debatten geleitet und die Ordnung in der Versammlung aufrecht erhalten hätte; diesem Umstande glauben wir auch hauptsächlich die Schuld an der späteren stürmischen Aufregung geben zu müssen. Die Mittheilung des Herrn Pfitzner bestand hauptsächlich in der Proclamation des Generals v. Colomb zu Posen, die unsere Leser bereits aus der heutigen Zeitung kennen. Er schloß hieran die Bemerkung, daß die Staatsregierung sonach gewiß nicht gewillt sein könne, ihre Verheißungen zu halten, indem General v. Colomb doch unmöglich aus eignem Antriebe jene Proclamation hätte erlassen können. Wir könnten uns darauf gefaßt machen, daß auch wir in unsern eigenen Erwartungen auf ähnliche Weise getäuscht werden. Dies erregte große Unruhe in der Versammlung, die noch mehr durch den Vortrag eines Polen gesteigert wurde, der auf die Machinationen der Bureaukratie im Großherzogthum Posen hinwies. Hieran schloß sich endlich die, wie der Leser schon weiß, ebenfalls sehr kritische Frage über unsere Landwehr. — und der Sturm brach los. Man schrie durch einander, die Landwehr soll hier blieben, und nur im Fall der äußersten Noth erst ausrücken, die Linie könne inzwischen den Dienst auf dem platten Lande oder in Posen versehen. Endlich gelang es Hrn. Lose die Gemüther soweit zu beruhigen, daß sie auf seinen Vorschlag, es solle ein Deputirter gewählt werden, der die letztere Bitte der Versammlung dem General Gr. v. Brandenburg mitzutheilen habe, eingingen. Er schlug als die geeignetste Person Hrn. Engelmann vor, den aufzusuchen die Herren Lose und Nees v. Esenbeck beauftragt wurden. Auf die Aufforderung des Herrn Lose an die Versammlung, daß sie sich ruhig verhalte und auf den Exercierplatz begebe, um den verlangten Bescheid abzuwarten, verließ die Menge den Garten. — Der inzwischen ausgebrochene Platzregen decimirte die Versammlung bedeutend, ein Theil, etwa 1000, bot jedoch dem Unwetter Trotz und suchte die sich Entfernenden ebenfalls zum Dableiben zu bewegen. Endlich, nachdem der Regen sich gelegt hatte, kamen Engelmann, Asch, Lose und Nees v. Esenbeck. Es gelang aber weder Engelmann, noch Asch die Menge zu beruhigen, ersterem um so weniger, als er die Nachricht von dem Verfahren des Generals von Colomb für ein leeres Gerücht auszugeben suchte, während die Versammelten die amtliche Bekanntmachung desselben bereits gehört hatten. Es traten hier nun einige auf, die im Namen der Versammlung an Herrn Engelmann ihre Forderung dahin aussprachen, daß das Breslauer Landwehr-Bataillon heute früh nicht nach Oels und Trebnitz gesendet werde, sondern hier zum Schutze der Stadt bleibe. Statt der Landwehr könnte das Neisser 22. Regiment, das seit Sonntag sich hier befinde, geschickt werden. Herr Engelmann versprach nun, diese Forderung der Versammlung dem Oberpräsidenten zur Veranlassung der weiteren Maßnahmen sofort mitzutheilen. Einige aus der Versammlung begleiteten ihn zum Oberpräsidenten. Nach Verlauf einiger Zeit erschien die eben abgesandte Deputation mit letzterem. Herr Pinder versuchte nun auch seinerseits die Menge zu beruhigen, er gab ihr die Versicherung, daß die Landwehr nur zur Wiederherstellung der Ordnung in die Kreise Oels und Trebnitz geschickt werde, daß sie keineswegs in das Großherzogthum Posen komme. Doch vergebens, die Menge beruhigte sich nicht, verharrte bei ihrer Forderung, und wurde noch aufgeregter, als von ihr die Allarmsignale der Bürgerwehr vernommen wurden. Herr Pinder gab ihr endlich den Rath, daß sie ihr Gesuch der Stadtverordneten-Versammlung vortragen möge, die dann das Weitere veranlassen könne. Hierauf entfernte er sich. Die Unruhe steigerte sich jedoch noch immer mehr, schon wollten einige dem vielfach erhobenen Rufe „Auf das Rathhaus" Folge leisten, als endlich Herr Semrau erschien. Augenblicklich beruhigte sich die Versammlung; sie folgte aufmerksam seinem Vortrage, indem er ihr den Rath gab, sofort eine Deputation aus ihrer Mitte zu ernennen und sie an den Grafen Brandenburg zu schikken, um ihn zu bitten, den Abmarsch der Landwehr vorläufig nicht vor sich gehen zu lassen, und statt ihrer die Linientruppen zu verwenden. Die Herren Semrau, Seiler und Kirchner wurden gewählt und begaben sich alsbald in das Palais des Grafen Brandenburg. Die Menge wartete indessen ruhig ihre Rück-

kunft ab. Die Deputirten kamen auch bald zurück und Herr Semrau theilte der Versammlung mit, daß sie bei dem General Brandenburg, da er sich schon zu Bette gelegt hätte, nicht vorgelassen werden konnten, daß aber der General ihnen hätte sagen lassen, er würde morgen (heute) früh eine Deputation in Angelegenheiten der Landwehr annehmen, die sich dann zeitig einfinden könnte, da die Landwehr erst um 7 Uhr Marschordre habe. Nun machte Semrau endlich der Menge den Vorschlag auseinanderzugehen und sich heute früh um 5 Uhr wieder auf dem Exerzierplatz zu versammeln, worauf dann die Deputation an den General Brandenburg abermals geschickt werden könnte. Die Versammlung ging darauf ein und zerstreute sich. — Heute früh kamen jedoch nur wenige auf den bestimmten Sammelplatz, so daß keine Deputation abgesandt werden konnte. Die Landwehr hatte sich inzwischen auf dem Platze vor dem Hause „zur Sonne" vor dem Oderthor versammelt, auch viele Personen vom Civil hatten sich daselbst eingefunden, doch fiel weiter nichts Bemerkenswerthes vor; die erste und zweite Compagnie marschirte darauf nach Oels, die dritte und vierte nach Trebnitz ab. —

In Betreff unserer gestrigen Mittheilung über die Stimmung in dem breslauer Landwehrbataillon müssen wir bemerken, daß wir heute hierüber widersprechende Nachrichten erhalten haben. Es wird nämlich versichert, daß keineswegs bei der Landwehr irgend eine oppositionelle Demonstration stattgefunden hätte. Wir werden bemüht sein, die ganze Wahrheit der einen oder andern Mittheilung zu erfahren.

Theater.

Wenngleich die wichtigsten politischen Fragen unserer Zeit das Interesse aller unserer Leser aufs Lebhafteste beschäftigen, so hoffen wir doch, daß Sie die Kunst nicht ganz aus Ihrem Gesichtskreis verloren haben und so wollen wir denn mit wenigen Worten, viele würden Sie jetzt ohnehin nicht lesen, Ihre Aufmerksamkeit auf die für heute angekündigte komische Oper „Martha oder der Markt zu Richmont" Musik von Flotow, hinlenken. Herr Rieger, eines unserer beliebtesten und thätigsten Mitglieder, hat sich dies neueste Werk des Komponisten des Stradella zum Benefiz erwählt, und hat unserer Ansicht nach damit glücklich getroffen. Die Oper behandelt ein sehr belustigendes und interessantes Sujet, von dem wir, aus Furcht, die Pointen abzustumpfen, hier nichts weiter verrathen wollen; die Musik ist leicht, gefällig und ohne Anspruch auf Tiefe und besondern Charakter, erfüllt sie den vorgesteckten Zweck; sie zerstreut, sie amüsirt und ist in der heutigen ernsten Zeit um so willkommener. Die Aufführuug läßt nur Vollkommenes und Gutes erwarten, da die Hauptpartien von den Koriphäen unserer Oper besetzt sind. Gehen wir daher Alle auf den „Markt zu Richmont;" wir werden mit unsern Käufen von Vergnügen zufrieden sein.

d.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 5. April Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Gebr. Schilling a. Fürstenberg,	Kartoffeln	Libuse	Breslau.
R. Klose aus Tschicherzig,	Güter	Berlin	dto.
Ch. Hahn aus Tschicherzig,	dto.	Tschicherzig	dto.
K. Jäkel aus Berlin,	dto.	Berlin	dto.
Fr. Schrenner aus Landsberg,	Roggen	Landsberg	dto.
G. Werschke aus Krossen,	Güter	Potsdam	dto.
H. Kokegey aus Breslau,	Roggen	Berlin	dto.
Schimmack aus Tschicherzig,	Güter	dto.	dto.
Fr. Wenzel aus Pernig,	dto.	dto.	dto.
E. Sucker aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.

Inserate.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Wie wenig die gutmüthigen, ehrlichen Landbewohner Schlesiens zu der Rolle des Raubgesindels geeignet sind — welche ruchlose Frevler sie gerne spielen lassen möchten — hat sich kürzlich auf eine höchst tragische Weise — man möchte sagen durch ein Gottesgericht! bewährt. Der aufgeregte Wahn „das Freiheit, Gesetzlosigkeit!" verleitete eine Menge sonst friedlicher Landbewohner, ihre Gutsherren, die Gebrüder Grafen Saurma auf Laskowitz und Jeltsch — bekannt, hochgeehrt und geliebt im ganzen Lande als wahrhaft edle Männer! — mit unvernünftigen Bitten zu bestürmen, und als diese, wie natürlich, abgewiesen wurden — allen möglichen Unfug zu treiben, die Schlösser zu zerstören und das Eigenthum der Grafen zu plündern und zu rauben. —

Was waren die Folgen?

In wenigen Tagen bemächtigte sich, der einst ehrenhaften achtbaren Dorfsbewohner, ein so tiefer Schmerz der Reue, daß sie nicht nur Alle bemüht waren den geliebten Gutsherren die geraubten Sachen wieder zu schaffen — und auch wirklich große Silbermassen ablieferten — sondern daß auch vier der Plünderer, **wobei ein 72jähriger Greis, von ihrem Gewissen so gewaltsam ergriffen wurden, daß sie das entehrte Leben nicht länger zu ertragen vermochten, und zur Sühne des Verbrechens, den Tod sich gaben mit eigner Hand durch Strick oder Messer.** Ein Fünfter ward erschlagen gefunden — und ein Sechster — der ein Kruzifix mit den Worten herabriß: **„nun, Heiland hilf dir selbst," liegt schwer erkrankt darnieder.**

Ist das nicht Gottes Hand?

Wacht auf, ihr Verblendeten — der Wahn ist kurz die Reue ist lang! Freiheit, Eigenthum, Ehre, geben euch Preußens Könige, Gesetze ordneten die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse mit Rücksicht auf allgemeines Recht und Privat-Eigenthum — jetzt laßt sehen, daß ihr würdig seid „frei auf eurem Erbe zu wohnen," der Ehre und nicht dem Stock zu gehorchen — und mit dem Fürstensohne in einer Reihe „Mit Gott, für König und Vaterland!" zu kämpfen.

Ohne Ordnung und Gesetz kann keine Freiheit bestehen! So spricht mahnend zu Euch, ihr Landbewohner, aus vollem Herzen, ein alter Invalide.

Seit Uebernahme der interimistischen Verwaltung des Polizei-Präsidii wohne ich in dem königlichen Polizei-Büreau-Gebäude.

Breslau, den 5. April 1848.

Der königliche Regierungs-Rath Kuh.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt

genehmigt

durch des Königs von Preußen Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. Februar 1845.

Dem landwirthschaftlichen Publikum dieser Provinz erlauben sich die unterzeichneten General-Agenten den Abschluß der Gesellschaft pro 1847 hierdurch ergebenst mitzutheilen.

Die Mitgliederzahl stieg auf 4891, mit einer Versicherungssumme von . . . . 8,251,220 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Die Gesammtprämieneinnahme betrug . . . . 67,709 Rtlr. 4 Sgr. 5 Pf.
An Schäden wurde vergütet . . . . 45,987 = 1 = 5 =
Aus dem Ueberschusse wurde zum Reservefonds geschlagen laut § 16 des Statuts . . . . 1612 = 16 = 10 =
An Dividende wurde den ordentlichen Mitgliedern gezahlt 8 Prozent.

Die Centralkasse der Gesellschaft befindet sich in dem königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Erfurt.

Die rasche Zunahme der Gesellschaft ist das sicherste Zeichen für die immer allgemeiner werdende Anerkennung der von ihr befolgten Grundsätze und die über die weiten Länderstrecken ihres Geschäftsbereichs vertheilte Versicherungssumme bietet eine Solidität dar, welche von keiner andern Gesellschaft übertroffen wird.

Die Unterzeichneten können mit vollem Rechte die Anstalt angelegentlich empfehlen, und sind zur Vollziehung der Versicherungen bevollmächtigt; sie werden bereitwilligst jede Auskunft ertheilen und können bei ihnen und ihren mitunterzeichneten Agenten Antragformulare jederzeit entgegen genommen werden.

Liegnitz, im April 1848.

C. A. Tauchert,

General-Agent für den Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Agenten: In Glogau Herren Brethschneider u. Comp.
= Freistadt Herr Ernst Schulz.
= Sagan = Carl Köhler.
= Guhrau = C. G. Schneider.
= Görlitz = Adolph Krause.
= Schönberg = Ottocar Müller.
= Rothenburg = Hennig.
= Lauban = Julius Nobiling.
= Löwenberg = J. C. Eschrich.
= Greifenberg = J. G. Luge.
= Bunzlau = Friedrich Ferdinand Gerlach.
= Sprottau = C. H. Frenzel.
= Haynau = C. F. Casseburg.
= Seebnitz = C. B. Grätsch.
= Goldberg = Julius Ullrich.
= Jauer = Friedrich Böhm.
= Striegau = E. Schmidt.

Breslau, im April 1848.

H. Hertel, Albrechtsstraße Nr. 35.

General-Agent für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln.

Agenten: In Breslau Herr Scholz und Hertel u. Warmbrunn.
= Brieg = A. Steymann.
= Frankenstein Herren Gebrüder Cohn.
= Trachenberg Herr Gustav Kothe.
= Namslau = M. Liebrecht.
= Nimptsch = Kämmerer Kuchler.
= Oels = C. W. Müller.
= Reichenbach = G. F. Kellner.
= Schweidnitz = E. Junghans sen.
= Strehlen = Kfm. Ehrlich.
= Poln. Wartenberg Herr F. W. Krieger.
= Glatz Herr Eduard Julius Held.
= Beuthen = M. Friedländer.
= Kreuzburg = A. Proskauer.
= Leobschütz = B. Holländer.
= Koschentin = Joseph Brahn.
= Neisse = M. Sachs.
= Oppeln = R. Lachs.
= Ratibor = B. Cecola.

Schles. Verein für Pferderennen u. Thierschau.

Nach dem Paragraph 11. unserer Statuten wird der Beitrag pränumerando bezahlt, bis auf Widerruf vor Ablauf des Jahres, so daß jede Aktie, die nicht bis Ende 1847 gekündigt, 1848 noch genommen werden muß. Wir erwarten von dem Gerechtigkeitssinne und Anstandsgefühl der verehrten Mitglieder, die Lösung dieser eingegangenen Verpflichtung, um so mehr, da das Ausgabe-Budget auf diese Erwartung gegründet ist, und die Breslauer Rennbahn Verpflichtungen übernommen hat, die erfüllt werden müssen.

Breslau, den 15. März 1848.

Das Direktorium.

קצוה בהכשר ב״ד״צ ד״ק״ק אסטראווע בלא שום חשש

sind schön und billig zu haben

Karlsstraße Nr. 30, im goldenen Hirschel, Remise Nr. 4.

Jahrmarkts-Anzeige.

Der Ausverkauf von Mode-Waaren wird bis Montag Abend in der großen Bude in der Bandreihe, dem Hause 5 am Paradeplatz gegenüber, fortgesetzt, und werden daselbst sämmtliche Waaren, um damit schnell zu räumen, zu so beispiellos wohlfeilen Preisen verkauft, was so bald nicht wieder vorkommen wird.

Eine sehr annehmbare empfehlenswerthe **Recepturstelle,** ganz in der Nähe von Breslau, in einer Stadt an der Eisenbahn gelegen, ist sofort zu besetzen. Das Nähere bei **J. H. Büchler** in Breslau, Apotheker.

Nachweis!!

Männliche und weibliche **Dienstboten** und **Hausofficianten** empfiehlt und weiset nach das concessionirte Commissions- und Vermiethungs-Bureau von **E. Berger,** Bischofstraße 7.

Zweite Beilage zu № 83 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. April 1848.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militärpersonen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß

die Versicherungen derjenigen Militärpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militärdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,

„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Etat (Kriegsfuß) gesetzt wird."

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militärs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preußischen Militärs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militär-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militärpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage abgerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militärpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militär auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3. April 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Freitag, **zum Benefiz für Herrn Regisseur Rieger**, zum ersten Male: **„Martha"**, oder: **„Der Markt zu Richmont."** Oper mit Tanz in vier Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow. — Personen: Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin, Frau Küchenmeister. Nancy, ihre Vertraute, Fräulein Ubrich. Lord Tristan Mikleford, ihr Vetter, Herr Gärtner. Lyonel, Herr Kahle. Plumkett, ein reicher Pächter, Herr Rieger. Der Richter zu Richmont, Herr Puschmann. Drei Mägde: Frln. Münster, Frln. A. Schneider, Frln. Rose. Ein Diener der Lady, Herr Göllner.

Sonnabend, zum 3ten Male: **„Zopf und Schwert."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Verein. △ 10. IV. 6. R. △ III.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobungen
meiner Tochter Ottilie mit dem Kaufmann Herrn Franz Raabe aus Kassel,
meiner Tochter Pauline mit dem Kaufm. Hrn. August Flickschu jun. aus Guhrau,
meiner Tochter Louise mit dem Fabrikanten Herrn Carl Andreä aus Burg
zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Burg, den 26. März 1848.

Ludwig Müller, Tuchmanufakturbes.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottilie Müller,
Franz Raabe.
Pauline Müller,
August Flickschu.
Louise Müller,
Carl Andreä.

Entbindungs-Anzeige.

Die sehr schwere, aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem Knaben, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Simmenau, den 5. Apri 1848.

C. Plaskuda, Pastor.

Todes-Anzeige.

Den 5. d. Mts., Nachts 12 Uhr, verschied nach vorangegangenem zweitägigen Leiden an Herz-Entzündung der königl. Rechnungsführer 2. Ulanen-Regiments, Herr Wachtmeister Kreikenbaum, in dem kräftigen Alter von 28 Jahren 5 Monaten.

Das Regiment betrauert in dem Geschiedenen den Verlust eines pflichttreuen, umsichtigen und unermüdlichen Geschäftsmannes, dessen anständiger ehrenhafter Sinn ihm nicht nur die vollkommenste Zufriedenheit, sondern auch die besondere Achtung und Zuneigung seiner sämmtlichen Vorgesetzten, so wie das Zutrauen aller Glieder des Regiments erwarb, und ihm eine dauernde Erinnerung unter uns sichert.

Gleiwitz, den 5. April 1848.

Das königliche 2. Ulanen-Regiment.

Ich nehme Veranlassung zu erklären, daß ich gestern weder der Volksversammlung beigewohnt, noch auch bei den später stattgehabten Auftritten mich auch nur im Entferntesten betheiligt habe.

Breslau, den 6. April. **M. May.**

Ausverkauf Ring 35, eine Treppe.

Aux Dames.

Liquidation complète d'affaires!

Occasion d'acheter 25 pr. cent en dessoue le prix de la fabrique!

au Magasin de Broderies de Nancy et Paris

Ohlauer-Strasse, à l'hôtel de Blauen Hirsch, au rez-de-chaussée!

Großer gänzlicher Ausverkauf feiner Pariser Stickereien,

Ohlauerstraße im Gasthof zum blauen Hirsch, par terre, **Zimmer Nr. 1.**

Fein gestickte Kragen, früher à 5, 7½, 10, 15, 20 Sgr.; jetzt 3, 5, 7, 10, 15 Sgr.
Fein gestickte Chemisettes, früher 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 Rthlr.; jetzt 8, 10, 12, 15, 20 Sg.
Fein gestickte Cardinal-Pelerinen, früher 1, 1½, 2, 3 Rthlr.; jetzt 20, 25 Sgr., 1, 1½ Rthlr.
Aechte Battist-Taschentücher, mit moderner Bordüre und gestickt, à 15 Sgr. bis 1 Rthlr.
Fein gestickte Gardinen, Kleider, Negligee-Hauben, Manschetten à tout prix.

Das Lager ist in allen Artikeln sehr reich sortirt, und muß unter jeden Umständen **bis Montag, als den letzten Tag des Marktes**, gänzlich ausverkauft sein, **es wird daher auf jedes nur irgend mögliche Gebot reflektirt.**

Savoir: Les dames, qui visiterons ce Magasin, auront lieu d'être satisfaites, tant pour le riche et grand choix, que pour l'extrème bon marché.

100 Rtlr. resp. 200 Rtlr. Belohnung.

Am 23. März d. J. wurde auf der Reise von Löwenberg nach Goldberg eine grün gestreifte Reisetasche verloren. Sie enthielt:

I. Ein Packet mit
1) 200 Rtlr. sächsischen Kassen-Anweisungen;
2) dem schlesischen landschaftlichen Pfandbrief auf Ellguth und Schmarker, Trebnitzer Kreises, über 100 Rtlr.

II. Eine grün gebundene Brieftasche mit mehreren Briefschaften und folgenden Original-Wechseln und Akkreditiven:
1) einem Wechsel über 537 Rtlr. 16 Sgr., gezogen auf Nathan Thumin in Breslau, zahlbar den 13. März dieses Jahres;
2) einem Wechsel über 558 Rtlr. 20 Sgr. auf Lazarus Rockach in Breslau, zahlbar den 17. April dieses Jahres;
3) einem Wechsel über 300 Rtlr. auf den Tabak-Fabrikanten Carl Bachmann zu Görlitz, bereits verfallen;
4) einem ebenfalls bereits verfallenen Wechsel über 260 Rtlr. auf denselben;
5) einem am 2. Dezember v. J. vier Monate nach dato zahlbaren, von Friedrich Wilhelm Posner auf J. S. Sklower gezogenen, von diesem acceptirten Wechsel über 93 Rtlr. 15 Sgr.;
6) einem, den 5. Februar 1848 von Ziebig und Comp. zu Waldenburg auf Carl Töpfer daselbst gezogenen, und drei Monat dato in Breslau zahlbaren, von Töpfer acceptirten, bei G. v. Pachaly's Enkel in Breslau domicilirten Wechsel über 500 Rtlr.;
7) einem von Heinrich Schneider zu Hausdorf am dritten Februar dieses Jahres, zwei Monat dato auf Meyer Münsterberg zu Breslau gezogenen Wechsel über 49 Rtlr.;
8) einem Akkreditiv von B. Landsberger über 200 Rtlr. auf Prinz und Mark zu Breslau, zahlbar am 6ten d. M.;
9) einem Akkreditiv von B. Landsberger über 100 Rtlr. auf Prinz und Mark, zahlbar den 20sten d. M.

Dem ehrlichen Finder, der die verlorenen Papiere und Dokumente entweder der Verwaltung der Dauermehl-Fabrik zu Löwenberg oder der hiesigen Zeitungs-Redaktion bis Mitte dieses Monats abliefert, wird eine Belohnung von 100 Rtlr. und falls es verlangt wird, von 200 Rtlr. zugesichert, die er von dem Inhalt der Reisetasche gleich zurückbehalten kann. — Vor dem Ankauf der Wechsel und des Pfandbriefs wird zugleich gewarnt, da bereits die Maßregeln zur Verhütung jeden Mißbrauchs getroffen sind.

Breslau, den 5. April 1848.

Hyacinten-Kultur im Freien.

Im vergangenen Jahre habe ich auf die Möglichkeit, daß die Hyacinte hier so schön und gesund wie in Berlin und Holland gezogen werden könne, aufmerksam gemacht. Meine Versuche sind seit Jahren von den günstigsten Erfolgen gekrönt gewesen. Auch heuer stehen zwei Beete der schönsten Hyacinten in meinem Garten, Lehmdamm Nr. 4 d., im Flor. Freunden dieser Pflanze steht die Ansicht in den Stunden von 1—3 Uhr Mittags frei.

Nadbyl, königl. Univ.-Sekr.

Bei Ernst Günther in Lissa ist so eben erschienen und bei **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Preußens und Oesterreichs gegenwärtige Lage,

kurz erörtert

von Eduard Olawsky.

gr. 8. geh. 6 Sgr.

Diese Schrift, welche die allerwesentlichsten politischen Fragen der Gegenwart behandelt, ist jedem Vaterlandsfreunde dringendst zu empfehlen.

Schul-Anzeige.

Daß in meiner Anstalt der neue Lehrkursus den 1. Mai beginnt, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Sophie Preuß,
Vorsteherin einer höhern Töchterschule und Pensionat, Schuhbrücke Nr. 5.

Alle diejenigen Herren Handlungsgehilfen, welche noch beabsichtigen, bei dem Schützen-Corps der jungen Kaufmannschaft hier, sich zu betheiligen, ersuchen wir hiermit um Abgabe ihrer Beitritts-Erklärungen bis künftigen Sonnabend den 8. April, da wir an diesem Tage die im Institutslokal, Schuhbrücke Nr. 50, ausliegende Subskriptionsliste zu schließen wünschen. Zugleich laden wir sämmtliche Unterzeichner ein, am 7. April Abends 7 Uhr (nicht am 8. c., wie früher bestimmt,) sich im Institute versammeln zu wollen.

Breslau, 4. April 1848. Das Comité.

Meine Wohnung
ist jetzt Kränzelmarkt Nr. 2.

C. Hintze, Graveur.

Zur Nachricht,

daß aus meiner Fabrik, Klosterstraße Nr. 50, Knochenmehl nicht zur Auktion gegeben wird, dasselbe nur, wie seit fünfzehn Jahren, in gleicher Quantität auf Bestellung zum Verkauf empfohlen.

M. A. Hillmann.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Moritz Friede hierselbst ist der Konkurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 7. Juni 1848 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Pasch in unserem Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt.

Breslau, den 9. Februar 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Neue Gasse Nr. 13a, früher Nr. 1053b des Festungs-Terrains belegenen, der geschiedenen Apotheker Rödiger gehörigen, auf 1292 Rtlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Mai 1848 Vormittags 11¾ Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden:

1) die Johanne Charlotte, verehelichte Werner, geb. Tschinke, und
2) der Partikulier Ernst Andersch

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 3. Januar 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution soll einiges gut conservirtes Mobiliar, als ein Schreibsekretär, ein Glasschrank, ein Sopha, diverse Bilder und eine Doppelflinte

am 19. April d. J., Vorm. 10 Uhr,

in Loslau vor dem Jokischschen Gasthause, an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich verkauft werden, wozu ich Licitanten einlade.

Rybnik, den 31. März 1848.

Der Kreis-Justizrath Wittkowitz.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen königl. Anatomiegebäude sollen Montag den 10ten d. M., Vormittags 10 Uhr, 26 Stück noch brauchbare Dachfenster aus Eisenblech an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 1. April 1848.

Der k. Bau-Inspektor **v. Roux.**

Auktion. Am 8. d. M. Nachm. 2 Uhr kommen in Nr. 42, Breitestr., die Bilder des Herrn Wohlbrück, und bei dieser Gelegenheit eine leichte elegante, ganz nach den Vorschriften der Bürgergarde gearbeitete Büchse von einem bekannten tüchtigen Meister, zur Versteigerung. **Mannig,** Aukt-Kommiss.

Auction.

Montag, den 17. April c. Nachmittags 2 Uhr werden in dem Lederfabrikant Barschallschen Fabrikgebäude Nr. 13 der Glogauer Vorstadt (dicht am Eisenbahnhofe) Wagen, Schlitten, Geschirre, eine Quantität Lohe, 350 Centner Rinde zu Lohe, altes Eisen, circa 280 Schock eichene Speichen, 165 eichene Bohlen und Schwarten und verschiedene andere Hölzer und Dienstag den 18. April c. Nachmittags 2 Uhr in dem Fabrikgebäude Nr. 540 hierselbst Möbel, Hausgeräth ꝛc. öffentlich versteigert werden.

Liegnitz, den 5. April 1848.

Feder, Auctions-Commissarius.

5 Rthlr. Belohnung.

Dem Unterzeichneten ist am 3. d. M. in Glogau eine große, goldene Taschenuhr, mit Datum-Zeiger und römischen Ziffern, nebst einem kleinen, goldenen Uhrschlüssel an einer Gummi-Schnur, entwendet worden. Auf dem Zifferblatt ist der Name des Verfertigers „Jos. Dav. Kirchhof à Gnadenfeld.“ eingebrannt; auch ist die Uhr daran kenntlich, daß sie vermittelst einer Feder durch einen Druck zu öffnen ist.

Vor dem Ankauf dieser Uhr wird hierdurch gewarnt, und zugleich demjenigen, welcher zur Wiedererlangung derselben und zur Ermittelung des Diebes behülflich ist, obige Belohnung zugesichert.

Posen, den 5. April 1848.

v. Glasenapp,
Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant im 7. Infanterie-Regiment.

Kiefer-, Lerchenbaum-, Birken-, so wie alle übrigen Forstsaamen, desgl. **Luzern-Klee, Esparsette, langrankigen Knörich,** alle Sorten **Futtergräser** ꝛc. ꝛc. offerirt in frischer Waare zu den billigsten Preisen:

die Samenhandlung **Julius Monhaupt,**
Albrechtsstraße Nr. 45.

Aufführung des **Elias**, Oratorium von Mendelssohn, Donnerstag den 13. April, Abends 6 Uhr.

Das von meinem verstorbenen Mann, dem Kaufmann **Abraham Pulvermacher,** seit 38 Jahren betriebene Specerei- und Colonial-Waaren-Geschäft, werde ich unter Leitung meines Sohnes fortsetzen, und bitte hierdurch das dem Verstorbenen während seines langjährigen Wirkens zu Theil gewordene Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen.

Breslau, den 5. April 1848.

Verw. **Pulvermacher,** Reusche Str. Nr. 4.

Quintessence d'Eau de Cologne

Ambrée,

neueste Erfindung, à Flasche 20 Sgr., empfiehlt:

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Poudre févre

(Selterwasser-Pulver)

Orig.-Paket zu 20 Flaschen à Flasche 15 Sg., offerirt:

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Zeitungshalter.

Erst heute erfahre ich, daß eine mit „Schaumburg“ unterschriebene **bescheidene Frage,** meine neu erfundenen Zeitungshalter betreffend, in Nr. 77, 2te Beilage der Breslauer Zeitung, enthalten ist. Als Beantwortung darauf erweitere ich meine Einladung, die ich in meiner Anzeige nur an Besitzer von Lesekabinetten erließ, auf Alle, die dafür Interesse nehmen.

C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Königs-Seife,

à Stück 6 Sgr. — 6 Stück 1 Rtlr., Mandelseife, Rasirseife, Cocosseife, Bimstein-Seife, alle Sorten feinste Toilettseifen empfiehlt billigst:

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Samen-Offerte.

Neuen, echt französ. Luzerne-Samen, besten rothen und weißen Kleesamen, englisch und franz. Raygras, Honiggras, Knaulgras, Knörich, Thymothee-Samen, Futterrüben und Leinsamen zur Saat, nebst allen Sorten **Forst- und Gartensämereien,** sämmtlich von letzter Ernte, empfiehlt billigst:

Carl Fried. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Pferde-Verkauf.

Zwei braune elegante, 6 und 7 Zoll große und 4 und 5 Jahre alte, fehlerfreie Wagenpferde stehen zu verkaufen: Tauenzienplatz Nr. 3.

Ein halb und ganz gedeckter Wagen steht zum Verkauf. Näheres Scheitnigerstraße 8, 1ste Etage rechts, von 9—10 Uhr Vormittags.

Frische
böhm. Speck-Fasanen,
das Paar 1 Rtl. 10 und 20 Sgr.,
frische Rehrücken,
das Stück 1 Rtl. 15 Sgr.,
frische Rebhühner,
das Paar 15 Sgr.,
frische Waldschnepfen,
das Stück 15 Sgr.,
frische Krammetsvögel,
das Paar 3 Sgr.,
empfiehlt: Wildhändlerin **Frühling,**
Ring Nr. 26 im goldenen Becher.

Nur 10 Sgr.
die Champagner-Flasche
Jamaica-Rum,

lagert eine Partie für fremde Rechnung zum Verkauf bei:

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Ein in allen Geschäftszweigen, namentlich aber im Produktengeschäft erfahrener Kaufmann sucht, da er in seinen Verhältnissen heruntergekommen, ein Engagement in einem Handelshause. Derselbe ist bereit, jede Art von Beschäftigung zu übernehmen, sei es als Reisender, als Korrespondenzführer, als Verwalter, als Kassirer u. dgl. Auch ist er im Stande eine **Kaution zu stellen.** Näheres Tauenzienstraße 77, 1 Tr., täglich bis 10 Uhr Morgens.

Ein Wachtelhund,

wohl genährt, weiß und braunfleckig, kann gegen Insertions- und Futtelkosten Oderstraße Nr. 16, beim Buchbinder, vom Eigenthümer abgeholt werden.

Zu einem **Gasthause, Restauration** oder **Kaffeehause** weiset einen Pächter nach das Commissions-Büreau von

E. Berger, Bischofsstraße 7.

Fracht-Wagen-Verkauf.

Ein zweispänniger Frachtwagen mit Kellen und neuen Flechten steht wegen Mangel an Raum auf der Sandstraße 10 zum Verkauf. Das Nähere bei dem Bedienten zu erfragen.

Fräuleins, die im Putzmachen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung: Kupferschmiedestraße Nr. 17 bei Ertel. Auch Lehrmädchen werden angenommen.

Ein militärfreier **Haushälter,** auch **Bedienter,** sucht Unterkommen durch das concessionirte Commissions- und Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Eingetretener Zeitverhältnisse wegen ist das sehr bequem und vortheilhaft eingerichtete, mit allen dazu nöthigem Gelaß versehene Gräupner-Lokal, Ohlauer-Straße Nr. 48 zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. Näheres bei der Wirthin eine Stiege hoch.

Aechte Galläpfel-Dinte,
die Quartflasche 5 Sgr.,
lagert zum Verkauf bei
Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Reuschestraße Nr. 26 ist der 2. Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen

sind Nikolai-Vorstadt, neue Kirchgasse Nr. 9, Wohnungen zu 45, 50 und 60 Rtlr. und zu Johannis zu beziehen.

Zu vermiethen

und bald oder Johannis zu beziehen ist Fischergasse Nr. 22 ein Quartier in der zweiten Etage (Morgenseite) von 5 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß mit oder ohne Stallung und Wagenremise.

Zu vermiethen

und Johannis zu beziehen ist ein Parterre-Quartier von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Beigelaß für den Preis von 140 Rtlr.

Das Nähere Fischergasse Nr. 22.

Weidenstraße Nr. 17 ist der 1ste Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, Alkove, Küche, Altane nebst Sommerhaus; das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Ring Nr. 27

ist die **dritte Etage** so wie auch ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist 1 Pferdestall und 1 Wagenremise: Ring Nr. 30; Einfahrt Schuhbrücke Nr. 77.

Kupferschmiede-Straße Nr. 43

sind zu Johannis d. J. ein **Gewölbe** und auch eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör zu vermiethen.

Matthiasstraße Nr. 8 ist der erste Stock zu vermiethen; Näheres in der Clarenmühle.

Ohlauerstr. 80, im 2. Viertel vom Ringe, Sonnenseite, ist ein großes Gewölbe, von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres Heiligegeiststr. 11, 2 Treppen links.

Tauenzien-Platz 10 (Lessing) 1ste Etage sind sofort 2 Zimmer zu vermiethen; desgl. ein Pferdestall.

Ritterplatz Nr. 5
ist der erste Stock zu vermiethen.

In Langenau bei Hundsfeld steht gemästetes Rindvieh zum Verkauf.

Zu vermiethen

ist Weidenstraße Nr. 26, der 1ste Stock, 3 große freundliche Stuben, Alkove, Küche ꝛc., und Term. Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

und Johannis zu beziehen ist eine Gräupner-Gelegenheit: Schmiedebrücke 47. Das Nähere beim Wirth.

Albrechtsstr. Nr. 53

ist das Gewölbe und der erste Stock v... Michaelis ab zu vermiethen. Das Näh... Junkernstraße Nr. 33, bei **A. Gosohorsk...**

Königsplatz Nr. 6

ist die zweite Etage nach dem Platze geleg... bestehend aus 6 Stuben, Kabinet, Küch... Keller und Bodengelaß zu vermiethen u... Johannis oder Michaelis zu beziehen. Näher... beim Eigenthümer 1 Treppe hoch.

Blücherplatz Nr. 8 ist die erste Etage ... vermiethen und Johannis oder Michaelis ... beziehen. Näheres daselbst in der zweit... Etage.

Blücherplatz Nr. 8 ist ein geräumiger u... bequemer Lagerkeller von Johannis ab ... vermiethen; Näheres daselbst in der zweiten... Etage.

Eine Stube für Herren, in der Nähe des Ringes, ist bald zu vermie... then; Näheres zu erfahren Oderstraße Nr. ... eine Treppe.

In dem an der Promenade gelegenen Hause ... Klosterstraße 1a sind mehrere größere und kleinere Wohnungen, so wie ein im Souter... rain befindliches Arbeitslokal, theils sofort... theils von Johannis und Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Das Nähere hierüber ist bei dem Kauf... mann Beer daselbst zu erfragen.

In den Häusern Mühlgasse Nr. 2 und 3 auf dem Sande sind mehrere Quartiere zu 3, 5 und 6 Piecen zu vermiethen und zu Johannis auch bald zu beziehen.

Das Nähere in der Mühle zu erfragen.

Kleine Groschengasse Nr. 13 ist eine Stell... macherwerkstatt nebst Wohnung zu vermiethen.

Zu Johannis zu beziehen ist eine Bäudler... nahrung. Näheres Altbüßerstr. 28 b. Wirth.

Junkernstraße Nr. 30 ist die erste Etage, 1 Gewölbe nebst Comtoir von Johannis ab so wie auch in demselben Hofe 2 Remisen und 1 geräumiger Keller sogleich einzeln oder auch im Ganzen zu vermiethen. Zu erfra... gen Ring Nr. 24 im Gewölbe.

Zu vermiethen und sofort oder Termin Johannis zu beziehen, Klosterstraße Nr. 30, 1ste Etage, 3 Stuben, Kabinet und Koch... stube, desgleichen die Parterre-Wohnung von 3 Stuben und Zubehör nebst Gartenbesuch.

Blücherplatz Nr. 12, erste Etage, sind für einen einzelnen Herrn zwei unmöblirte Zim... mer zusammen oder einzeln, welche bald be... zogen werden können, zu vermiethen.

Näheres daselbst bei S. Wollheim jun.

Matthiasstraße Nr. 8 ist die Parterre-Wohnung nebst Pferdestall zu vermiethen.

Näheres in der Klaren-Mühle.

Zwei äußerst freundliche Vorderstuben in der ersten Etage auf der Schmiedebrücke Nr. 39, mit oder ohne Möbel, können so... fort abgelassen, auch, wenn es verlangt wird, zu denselben Pferdestall und Wagenplatz über... lassen werden. Näheres daselbst.

Im ersten und zweiten Stock sind zwei Wohnungen, jede von 4 Stuben nebst Gar... ten bald zu beziehen: Agnesstraße Nr. 8.

Breslauer Getreide-Preise
am 6. April 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	50	Sg.	45	Sg.	40	Sg.
Weizen, gelber	47	„	42½	„	37	„
Roggen	37	„	32½	„	28	„
Gerste	32	„	28½	„	26	„
Hafer	25	„	22½	„	20	

Breslau, den 6. April 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 97 Gld. Kaiserl. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or 114¼ Gld. Louisd'or 114¼ Br. Poln. Court. 89¾ Gld. Oester. Bankn. 96¼ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 68¾ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 86¼ Br., neue 3½% 64¾ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 89¼ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 86¾ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 72¾ Gld., neue 72¾ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% ... Br. 74¾ Gld. Niederschl.-Märkische 3½% 60¼ Br. Köln-Mindener 3½% 64½ Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 33 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mon. 143⅙ Gld. Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 100 Br. Hamburg 2 Mt. 149¼ Br. 148¾ k. S. 150¼ Br. London 3 Mt. 6.26¾ Br. Wien 2 Mt. 97⅔ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97½ Gld. Friedrichsd'or 114½ Gld. 114⅔ Br. Louisd'or, vollw. 114 Br. Poln. Papierg. 90 Gld. Oester. Bankn. 96 Br. Staats-Sch.-Sch. 3½% 68 bez. u. Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 91 Br. Posener Pfandbr. 4% 85 Gld., 3½% 65 bez. u. Br. Schl. Pfdbr. 3½% 89¾ — ⅓ bez., Ende 89 Br., Lit. B. 4% 86½ bez. u. Gld. Poln. Pfdbr. 4% neue 73 bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schw.-Freib. 4% 75 bez. Niederschl.-Märkische 3½% 60 bez. u. Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 64 Br. Neisse-Brieg Zus.-Sch. 4% 30 bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 33 Gld.

Coursbericht. Berlin, den 5. April.

Niederschl. 3½% 60 u. 59½ bez., Prior. 4% 73 bez. Köln-Minden 3½% 65 bez. u. Br., Prior. 4% 76 bez. Rheinische 49½ Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% 33¼ etw., 32½ u. ¼ bez. Posen-Starg. 4% 45½ u. etw. 45¾ bez. Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuldsch. 3½% 66½ bez. u. Gld.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik,“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Dr. J. Nimbs.